

Ordentl. Generalversammlung des
Wiener Tierschutzvereins

Freitag, 17. Dezember 2010

18.30 – 21.00 Uhr

Tierschutzhaus, Triester Straße 8 (368), 2331 Vösendorf

Tagesordnung

- 1. Begrüßung und Eröffnung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Anzahl der Stimmberechtigten**
- 2. Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung**
- 3. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 2009**
- 4. Bericht des Rechnungsprüfers**
- 5. Entlastung des Vorstandes**
- 6. Anträge von Mitgliedern**
- 7. Anträge des Vorstandes**
- 8. Allfälliges**

Beginn der Generalversammlung: 18.30 Uhr

1. Begrüßung und Eröffnung

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Einen schönen „Guten Abend!“ Ich begrüße Sie, ich begrüße euch bei der Generalversammlung des Wiener Tierschutzvereins, eine Generalversammlung, die sich eigentlich auf das Jahr 2009 bezieht – wieso, sage ich gleich.

Ich stelle fest, wir haben eine halbe Stunde zugewartet, weil wir um 18 Uhr noch nicht hundert waren. Ich stelle weiters fest – man hat es mir gesagt –, dass jetzt 38 stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind.

Ich stelle zunächst das Präsidium vor: Mag^a. Kerstin Gelbmann, unsere Finanzreferentin, Herr Dr. Heinz Vana, Rechtsanwalt, der uns schon in mancherlei Angelegenheiten zur Seite gestanden ist und das heute ehrenamtlich macht (*Beifall*), und unser Marketing-Verantwortlicher, Markus Hübl. (*Markus **Hübl**, MAS: Ich mache in erster Linie eigentlich die PR, Kommunikation!*)

Vorweg ein paar Dinge, die wir immer an den Beginn stellen.

Totengedenken

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wir haben natürlich wie in jedem Jahr leider auch Verluste an Mitgliedern hinnehmen müssen, da einige unserer langjährigen, jahrzehntelangen Mitglieder verstorben sind, und es ist schon Tradition bei uns, dass wir zu Beginn einer Generalver-

sammlung kurz aufstehen und an diejenigen denken, die nicht mehr da sein können.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und verharren kurz in stillem Gedenken.)

Feststellung der Beschlussfähigkeit und der Anzahl der Stimmberechtigten

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Ich setze fort mit einigen Formalitäten. Ich hoffe, dass alle beim Eingang eine orange Stimmkarte bekommen haben. Wir hatten ja gestern unsere Weihnachtsfeier und haben dabei ein bisschen geplaudert. Und da habe ich gestern einen Blödsinn gesagt, nämlich dass Vertretungen möglich sind. Jetzt weiß ich, dass sich einige darauf eingestellt haben, und daher bitte ich, dass wir heute **ausnahmsweise** anders vorgehen als sonst.

Es wäre wirklich bei dieser Zahl von treuesten Mitgliedern, die sich durch Wind und Wetter durchgeschlagen haben, um hier sein zu können, so kurz vor den Weihnachtsfeiertagen eine ausgesprochene „Pflanzerei“, würden wir sie jetzt wieder wegschicken. Daher nehme ich das auf meine Kappe, dass ich das so gesagt habe, und ich bitte die Generalversammlung, insbesondere alle, bei denen das unstreitig ist, dass wir das heute ausnahmsweise so machen dürfen.

Wir werden aber jetzt auch protokollieren, dass es an sich nach unserem Statut diese Möglichkeit **nicht** gibt. – Gibt es dagegen Einwände? *(Ruf: Vertretung wofür?)* Für Mitglieder, die ihr Stimmrecht ... *(Ing. Walter Geßky: Wenn wir das gewusst hätten, hätten wir auch weiß Gott wie viel mitbringen können. Man soll jetzt nicht beginnen, die Statuten so zu unterlaufen. Ich würde davon abraten. – Markus Hübl, MAS: Ich fürchte,*

dass es dann im Nachhinein noch Einwände gibt. – Ing. Walter **Geßky**: Sicher! Es kann Einspruch erhoben werden gegen die Generalversammlung, gegen die Abstimmungen.)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wie viele betrifft denn das jetzt, wenn ich fragen darf? (Ing. Walter **Geßky**: Da hätte ich auch jemanden mitnehmen können! – Weitere Rufe. – Ruf: Aber Sie hätten ja eh nur eine Stimme! – Ing. Walter **Geßky**: Nein, zwei! Wir hatten immer für den eine Stimme mit, dann waren wir zwei!)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Nein, „statt“! (Zwischenrufe.) Ich nehme das auf meine Kappe. (Ruf: Ist schon in Ordnung!) Aber für die Zukunft machen wir es so: keine Übertragungen und keine Vertretungen, sondern Höchstpersönlichkeit. Und das protokollieren wir auch. Ich danke für diese Großzügigkeit.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Die Generalversammlung kann das natürlich bestimmen. Das ist eine Verfahrensfrage. Ich bitte, dass im Protokoll ausdrücklich festgehalten wird, dass die Generalversammlung **einstimmig zugestimmt** hat, dass übertragen werden darf.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: **Ausnahmsweise** für die heutige Sitzung. (Markus **Hübl**, MAS: War das einstimmig? – Ja!-Rufe. – Ruf: Nur soll nicht eine Person mehr als eine Stimme haben!)

2. Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Ich gebe bekannt, dass das Protokoll der Generalversammlung über das Berichtsjahr 2008 auf unserer Homepage veröffentlicht wurde. Es sind keine Einwände eingelangt. Daher gilt dieses Protokoll als **genehmigt**.

3. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 2009

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Nun zu meinem Bericht. – Keine Angst, ich habe zwar eine schriftliche Unterlage, aber ich werde diese nicht vortragen, denn das würde zu lange dauern. Wenn es Fragen gibt, und zwar an das gesamte Präsidium, können Sie diese natürlich jederzeit stellen. Ich glaube, es ist auch in unser aller Interesse, wenn wir dann etwas mehr Zeit haben, um auch einen Dialog zu führen, statt dass ich Ihnen jetzt alle Zahlen, die ich vorbereitet habe, vortrage.

Es ist die Generalversammlung 2009, und sie findet deswegen so spät im Jahr statt, weil ich eigentlich gehofft habe, dass ich Ihnen schon eine Mitteilung machen kann, wo sich der neue Standort für ein unbelastetes, nicht von einer Altlast in Mitleidenschaft gezogenes Haus befindet. Leider kann ich das nicht!

Wir haben gewusst, dass es so gut wie unmöglich sein würde, vor den Wahlen in Wien eine Zusage für ein Grundstück zu bekommen. Das hat man uns sehr deutlich und sehr klar aus dem Rathaus signalisiert, und diese Ehrlichkeit auch der Stadträtin Frauenberger habe ich sehr geschätzt. Sie hat uns gesagt: Das können wir nicht, das ist unmöglich.

Ich hatte dann gehofft, dass wir unmittelbar nach der Wahl eine derartige Zusage bekommen könnten. Es gab natürlich im Vorfeld auch immer wieder Gespräche und Besichtigungen. Und jetzt stehen wir vor der Situation, dass sich die Zuständigkeiten im Rathaus geändert haben, dass nicht mehr Stadträtin Frauenberger für den Bereich Tierschutz zuständig ist, sondern Stadträtin Mag. Sima, und dass es auch eine neue Regierungskonstellation in Wien gibt und es offenbar bisher die Zeit und die

angespannte Arbeitssituation nicht zugelassen haben, dass wir da jetzt schon viel weitergekommen wären.

Aber wir haben in den vergangenen Tagen und auch heute entsprechende Kontakte hergestellt, und Sie können ganz sicher sein, dass der gesamte Vorstand nicht ruhen wird, bevor wir eine derartige Zusage haben.

Ich stelle auch noch voraus, dass wir – „wir“ eigentlich nicht; es war damals eine andere Zusammensetzung – vor ziemlich genau vier Jahren in einer ganz anderen Situation waren. Da war nämlich ein Konkursverfahren über den Wiener Tierschutzverein beantragt worden, und es war damals – viele werden sich erinnern; ich weiß, dass viele, die ich da sehe, schon damals Mitglied waren – äußerst unsicher, ob sich der Wiener Tierschutzverein aus dieser wirklich existenzbedrohenden Situation wieder erholen würde.

Dass das gelungen ist, ist unter anderem und vorwiegend auch dem Vorsitzenden unseres wirtschaftlichen Beirates, Herrn Dr. Grossnigg, zu verdanken, der heute nicht anwesend ist, aber weiter ein wachsames Auge auf uns richtet und seine Hand sorgend über uns hält, was unsere wirtschaftlichen Verhältnisse angeht. Er ist es, der es hauptsächlich geschafft hat, dass wir heute sagen können, wir stehen, was den ordentlichen Betrieb betrifft, ganz anders da als vor vier Jahren.

Wir befinden uns – und es können natürlich alle auch unsere entsprechenden Jahresabschlüsse anschauen –, was den laufenden Betrieb betrifft, in den schwarzen Zahlen. Das heißt, wir wirtschaften derzeit ohne einen Verlust, wobei ich dazusage, dass es auch die Verlassenschaften, die Nachlässe sind, die uns das ermöglicht haben. Insgesamt sind es die Veranstaltungen, die Spenden, die Mitgliedsbeiträge und eben diese

Verlassenschaften, die dazu geführt haben, dass wir derzeit gar nicht so schlecht dastehen.

Und ich glaube auch, dass wir – und Sie sehen es, wenn Sie jetzt durch die Straßen fahren – wieder sichtbar geworden sind durch unsere Plakatkampagne. Wir haben es auch in vielen Bereichen geschafft, wieder medial präsent zu sein, und dass wir wieder ein Faktor sind, das bestätigen uns viele auf der Straße. Es ist ganz egal, wo ich hinkomme: Gut die Hälfte der Menschen, die mich ansprechen, sprechen mich auf Tierschutz und Tierrechte an. Das hat mit dem Wiener Tierschutzverein zu tun, und ich glaube, das ist ganz wichtig, damit wir auch in Zukunft erfolgreich weitermachen können.

Vor vier Jahren ist versucht worden, teilweise auch von Konkurrenzorganisationen, uns schon tot zu reden. Da hat man mit Notaren Kontakt aufgenommen und hat gesagt: Ratet euren Klientinnen und Klienten gar nicht mehr, Testamente etc. für den Wiener Tierschutzverein zu verfassen, denn den könnt ihr schon abschreiben, der wird diese Krise nicht überstehen!

Und da danke ich all unseren treuen Mitgliedern, unseren Patinnen und Paten, dass das **nicht** passiert ist und dass wir heute wieder da sein können.

Tatsache ist aber, dass wir natürlich sehr, sehr vorsichtig wirtschaften müssen, denn die Aufgaben, vor denen wir stehen, sind groß. Ich gebe nur einige Zahlen bekannt, aber nicht alles, was ich mir hier notiert habe:

Wir hatten 2009 insgesamt eine Gesamtaufenthaltsdauer von 125 462 Tagen bei den Hunden, bei den Katzen waren es über 200 000 Tage. Im Jahr 2009 hatten wir 1 028 herrenlose Hunde, und heuer, wenn ich nur kurz diesen Ausblick geben darf, sind wir bis inklusive Oktober fast auch

schon auf dieser Zahl: über 1 000. Und wir hatten eine noch größere Zahl von Katzen und Kleintieren.

Eine Zahl gebe ich auch noch bekannt – Sie können alles dann auch einsehen: Futtermittelkosten, laufenden Aufwand usw. –, weil das schon bemerkenswert ist, nämlich die Kosten für Medikamente und Heilbehandlungen betreffend. Da liegen wir nämlich jetzt, bis Ende Oktober – das ist der letzte Monat, den wir voll ausgewertet haben –, bereits ziemlich genau auf dem Wert, den diese beiden Posten für das ganze Jahr 2009 ausgemacht haben, nämlich bei den Medikamenten sehr genau 100 000 € und bei den Heilbehandlungen 66 000 € und ein bisschen was; heuer liegen wir bis Ende Oktober schon bei 91 000 € für Medikamente und bei 65 000 € für Heilbehandlungen.

Das erklärt sich vor allem daraus, dass jetzt verstärkt ältere Tiere, kranke Tiere abgegeben werden, ausgesetzt werden. Das heißt, dass es ganz offenbar so ist, dass viele Menschen sich die ordentliche Betreuung – und somit auch die medizinische Versorgung – ihrer Tiere nicht mehr leisten können oder wollen.

Ich denke, mit dieser Entwicklung müssen wir auch weiter rechnen, und selbstverständlich ist es klar, dass wir jedem Tier, das Hilfe braucht, diese Hilfe auch angedeihen lassen. Wir mussten aus diesem Titel noch **nicht ein einziges** Tier zurückweisen oder ihm die Behandlung versagen!

Ich möchte Ihnen eine weitere Zahl nennen, weil sie mit einer dieser Schwierigkeiten zusammenhängt, die ich dann am Ende erwähnen werde und die wir gemeinsam so bewältigen werden wie die Probleme, die wir in der Vergangenheit schon gelöst haben: Wir hatten im Jahr 2009 für die Tierrettung Instandhaltungs- und Betriebskosten von 32 500 € und irgendwas, und heuer haben wir bis inklusive Oktober schon

39 281 €, also 40 000 € – wir gehen heuer wahrscheinlich auf die 50 000 € zu; nur Rettungsfahrzeug! –, und für das Haus haben wir in etwa Reparatur- und Instandhaltungskosten von 500 000 €.

Dazu haben wir Energiekosten – und ihr wisst, wie das Haus gebaut ist – von ungefähr 15 000 bis 17 000 € Gas, 5 000 bis 7 000 € Strom, das heißt: über 20 000 € Energiekosten **pro Monat**, also locker eine Viertel-million Euro Energiekosten pro Jahr!

Und darauf gründet sich auch mein Optimismus: Wenn wir einen unbelasteten Standort finden und diese Kosten, insbesondere die Instandhaltungs- und Energiekosten, durch eine vernünftige Bauweise und durch eine energetische Ausrichtung nach dem heutigen Stand der Technik einsparen können, dann haben wir einen gewaltigen Betrag frei, nämlich ungefähr 750 000 €. Das sind in alter Währung ungefähr 10 Millionen Schilling, die wir zur Verfügung hätten, beispielsweise um einen Kredit zu bedienen, um ein neues Haus zu finanzieren.

Ich bitte, das im Hinterkopf zu haben, wenngleich es da immer große Ängste gibt: Wie werden wir das schaffen, wie werden wir das zuwege bringen? Aber ich denke, die Situation schaut ganz gut aus, und wir zählen auch weiter fest auf Herrn Dr. Grossnigg und seine Beratung in dem Kontext.

Wir haben viele Tiere wieder ihren Besitzern zurückgeben können. Ich kann Ihnen auch die genauen Zahlen für den Gnadenhof in Brunn zeigen, mit dem wir natürlich bestens weiter kooperieren, und ich möchte auch noch den Flohmarkt und unser Flohmarktteam erwähnen. Etwa genauso viel, wie uns das Rettungsauto kostet, bringt uns der Flohmarkt, also auch um die 40 000 € im Jahr. Wir hatten bis inklusive Oktober schon 29 868 €, also rund 30 000 €, und ich weiß, dass das Adventwochenende sehr, sehr gut war, dass wir Gott sei Dank sehr viel verkaufen

konnten, auch bei unserem Schmuckflohmarkt. Das heißt, wir erreichen wahrscheinlich sogar ungefähr die 50 000 €-Grenze. Das ist ein gewaltiger Beitrag, und auch dem Flohmarktteam müssen wir dafür ganz besonders danken.

Auch die Veranstaltungen waren unterschiedlich, aber doch erfolgreich, wobei ich bei den Veranstaltungen nicht immer nur den finanziellen Erfolg als Erfolg werte, sondern insbesondere auch, was es uns in Sachen Werbung und PR bringt. Ich denke mir, das Öffentlich-präsent-Sein und das Zeigen, dass das eine Gemeinschaft ist, ist genauso wichtig, wie es die Einnahmen sind, die wir bei solchen Veranstaltungen lukrieren. Ich füge aber gerne hinzu, dass wir uns vor allem bei den letzten Veranstaltungen, die sehr gut waren – ich begrüße in dem Kontext die Bärbel Holecek, die weiß, wie herrlich diese Veranstaltungen waren –, natürlich auch noch mehr Besucherinnen und Besucher gewünscht hätten. Aber wir werden daran arbeiten, diese Veranstaltungen in Zukunft besser zu bewerben.

2009 hatten wir, erwähne ich nur exemplarisch, eine Biker-Veranstaltung – auch heuer hatten wir eine solche, und heuer waren es noch mehr Teilnehmer –, 2009 gab es ein Sommerfest der Betreuungspatinnen und -paten, die Webpelzmodeschau, 2009 noch wirklich Webpelz. Heuer – ich sage ehrlich, mir hat es besser gefallen – gab es Öko-Mode. Warum es mir so viel besser gefallen hat? – Weil die Models unsere eigenen Leute aus dem Haus waren, teils Betreuungspatinnen und -paten, teils Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Haus. Und da hat man so richtig gemerkt, dass alle wirklich Feuer und Flamme waren. Das noch mit ein bisschen mehr Werbung und ein bisschen voller – und ich bin überglücklich!

Einen traurigen Punkt möchte ich auch noch erwähnen – es sitzen einige hier, die es wissen. Mir ist es ganz wichtig, dass wir vor allem bei wirklich

brutalen Tierquälereien nicht nur selbstverständlich und klarerweise auf der Seite der Opfer, der **Tiere**, stehen, und da haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von mir auch die Anweisung, wenn es wirklich hart auf hart geht, nicht zuzuwarten, bis irgendeine Bewilligung oder sonst etwas einlangt. Wenn, wie das der Fall war, eine Katze mit einem Besenstiel durchbohrt wurde und dort auch noch andere Tiere waren, hat der Rettungsfahrer völlig richtig alle Tiere, die dort waren, mitgenommen. Wir haben zwar behördlicherseits eine kleine Rüge bekommen, denn natürlich haben wir keine Behördenkompetenz, das stimmt schon, und normalerweise darf man so etwas auch nicht, aber in dem Fall, wenn eine derartige Gefahr im Verzug ist, war es völlig richtig, die Tiere zu bergen und hierher in Sicherheit zu bringen.

Und wir werden auch in derartigen Fällen **immer** Anzeige erstatten. Es sind ja einige da, die auch sehr maßgeblich beteiligt waren, dass diese Prozesse vorangetrieben werden und nicht einschlafen. In einem Fall gibt es jetzt auch ein Urteil in erster Instanz, es ist nicht rechtskräftig, im wahrscheinlich allen tragisch bekannten Fall „Damian“, eines Hundes, den wir in bester Absicht vergeben haben und der erschlagen worden ist. Ich denke, wir können diesen Hund nicht zum Leben erwecken, aber wir können vielleicht dafür Sorge tragen, wenn dieses Urteil auch in den Medien ist, dass man doch erkennt, dass extreme Tierquälereien kein Kavaliersdelikt sind.

Wir hatten eine Katze, die in ein Tellereisen getreten ist und leider nicht überlebt hat – die Anzeige ist im Sand verlaufen, trotz einer Belohnung, die wir ausgesetzt haben –, Hunde, die im Auto erstickt sind, Hunde, die in Hundekämpfe verwickelt wurden, für Hundekämpfe missbraucht worden sind und Ähnliches.

Darüber hinaus dehnen wir unsere Aktivitäten aus, zumindest was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, auch auf den Bereich der **Nutztiere**. Und da

haben wir sehr stark vor, in Zukunft auch einen Bereich, der bei den meisten Tierschützern als Tabubereich gilt, den Bereich der Schlachthöfe, zu thematisieren. Da hat sich jetzt eine „**Initiative Schlachthof**“ gebildet, wo sehr viele Vereine mitmachen. Das geht auch über unsere Grenzen hinaus, da wirken auch deutsche und Schweizer Vereine mit, und es ist in manchen Ländern, insbesondere in Großbritannien; schon so, dass dort Kameras angebracht werden. Die Entscheidung, ob jemand selber Fleisch konsumiert oder nicht, ist eine individuelle, die muss jede/jeder für sich treffen, aber ich denke, dass man gerade bei den Tieren, von denen viele Leute leben, dafür sorgt – und das sollte eine Selbstverständlichkeit sein! –, dass sie nicht noch auf ihrem letzten Weg gequält, gemartet und gestresst werden.

Abschließend möchte ich auch noch allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken. Ich weiß, und wir telefonieren ja auch sehr viel, dass es immer wieder einmal da oder dort eine Klage gibt oder einen Vorfall, wo jemand nicht zufrieden war. Deswegen habe ich diese eine Zahl genannt, diese 125 000 Hundetage und 234 000 Katzentage. Ich sage, wenn es vielleicht einmal da oder dort einen Vorfall gibt, der Anlass zur Klage gibt, dann ist das natürlich abzustellen, und natürlich reden wir mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die es betrifft, aber ich habe es gestern auch bei der Weihnachtsfeier gesagt: Es ist wirklich nicht die Regel! Umso mehr muss man diesen Vorfällen, dass jemand irgendwie ruppig mit jemandem umgeht am Telefon oder persönlich oder irgendetwas nicht entgegennimmt, nachgehen – das tut insbesondere die Frau Weidinger mit großem Nachdruck –, und dort, wo wir feststellen mussten, dass einmal ein Tier sehr rüde behandelt worden ist von einem Mitarbeiter, hat das auch bis hin zur Konsequenz der Entlassung geführt. Da sind wir sehr konsequent, und das wird auch so bleiben.

Damit komme ich zu einem allerletzten Punkt und einem ganz kurzen Ausblick. Ich habe es schon gesagt: Unsere Hauptsorge ist das Haus, denn wir können nur Tiere aufnehmen, gut für sie sorgen und sie behandeln, wenn und solange das Haus in einem Zustand ist, dass es nicht gefährlich ist. Wir haben dank eines Soforthilfepaketes der Stadt Wien zumindest einmal die schlimmsten Gesundheitsgefahren bannen können. Dafür sage ich danke, aber es waren letztlich 200 000 € netto, also 250 000 € brutto, und das ist bei der Größe des Hauses und den Problemen, die wir haben, natürlich fast ein Tropfen auf den „feuchten“ Stein, möchte ich sagen.

Das, was die Arbeitsinspektion von uns im Vorstand eigentlich verlangt hat, nämlich dass wir hier Lüftungsanlagen bauen, ist damit **nicht** möglich. Das geht nicht! Bei 10 000 Quadratmetern Nutzfläche hätten wir damit nicht einmal **ein** Haus adäquat ausstatten können, also mussten wir uns darauf beschränken, einmal die schlimmsten Gesundheitsgefahren zu bannen, sprich den Schimmel zu bekämpfen. Das ist jetzt in einer Art und Weise geschehen, dass wir hoffentlich eine Zeitlang Ruhe haben – **dauerhaft sanierbar** ist dieses Haus **nicht!**

Das haben wir jetzt x-fach bestätigt bekommen – von allen Firmen, die hier beratend und ausführend tätig waren. Das Haus hat eine Restlebensdauer von fünf bis sieben Jahren. Technisch könnte man vieles machen, nur ist es absolut unwirtschaftlich. Das heißt, wir müssen es in dieser Zeit schaffen, eine Alternative nicht nur zu finden, sondern sie auch bezugsfertig zu machen.

Wie gesagt, wir werden sehr, sehr lästig bei der Stadt Wien sein, und ich sage ganz klar, und ich glaube, ich habe das auch unter Beweis gestellt, dass Tierschutz für mich und für den ganzen Vorstand **keine parteipolitische Angelegenheit** ist, sondern eine **Herzensangelegenheit**. Tierschutz ist nicht rot, nicht grün, nicht schwarz und nicht blau, sondern

Tierschutz ist eine Notwendigkeit und nach der Verfassung eine Aufgabe, die die Stadt zu erfüllen hat. Und ich glaube, wir sind hier ein sehr guter, ein sehr fairer und ein sehr preisgünstiger Partner. Insgesamt bekommen wir aus dem Leistungsvertrag ganze **15 Prozent** unserer Jahreskosten, das heißt, **85 Prozent** bringen wir selber auf.

Damit bin ich beim zweiten Themenkreis, den wir sicher mit der Stadt verhandeln werden, und darüber werden Sie, werdet ihr alle erfahren: das sind die **Listenhunde**. Wir verwenden hier nicht den leider in den Medien kursierenden Ausdruck des „Kampfhundes“, weil wir alle hier wissen – und da laufe ich offene Türen ein, das weiß ich –, wie ein Tier ist, dafür sind Menschen verantwortlich. Und wenn die Menschen verantwortungslos sind, dann braucht man sich nicht wundern, dass manche Tiere verhaltensgestört sind, schlecht erzogen sind. Aber selbst bei den Tieren, die hier im Hause sind und von denen viele ein schlimmes Schicksal hatten, können wir sagen, dass zirka 99 Komma irgendwas Prozent lieb und harmlos sind und eigentlich nur ein neues Platzl brauchen.

Und was die anderen Tiere angeht, die nichts dafür können, dass Menschen an ihnen Fehler begangen haben: In diesem Haus wird – und da ist der Vorstand absolut geschlossen, und darauf kann sich jeder verlassen! – **kein Tier** deswegen eingeschläfert oder seines Lebens beraubt, weil es einer bestimmten Rasse angehört, weil es alt ist, weil es „schwach“ ist, weil es drei Beine hat, weil es ein Auge hat oder sonst irgendwas! Der einzige Grund, warum Tiere hier im Haus eingeschläfert werden, ist, dass sie unheilbar krank sind und leiden. Dann werden wir das Leiden nicht verlängern – aber sonst gibt es keinen Grund.

Warum sage ich das? – Auch da habe ich in den Medien gelesen, teilweise in Niederösterreich, leider teilweise auch in Wien, wenn ich auf die Zahl der Listenhunde aufmerksam gemacht habe und gesagt habe, dass

das mittlerweile mehr als die Hälfte der bei uns untergebrachten Hunde ist: Na ja, warum schläfert ihr sie nicht ein? – Nie und nimmer – ***nie und nimmer!***

Ich denke, da werden wir noch sehr viel tun müssen. Ich habe gerade heute mit dem Tierheim in St. Pölten telefoniert. Dort hat mir der tierärztliche Leiter, Herr Mag. Stojanovic, gesagt: Wir haben mittlerweile Hunde, die wir nur mehr im Freien unterbringen können – minus 12 Grad hatte es gestern in St. Pölten! –, wir können ihnen Hundehütten geben, wir versuchen mit Decken, mit Strohballen die Kälte ein bisschen zu lindern, aber wir platzen aus allen Nähten, wir können nicht mehr! Und reihum, alle Heime in Niederösterreich können dasselbe bestätigen, was wir hier auch jeden Tag erfahren.

Ein Allerletztes, weil ich weiß, das wird uns heute auch in der folgenden Diskussion sicher beschäftigen, ein bisschen in eigener Angelegenheit des Vorstandes: Es ist nicht immer leicht, ein Haus dieser Größe mit 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit über 200 ehrenamtlich mitarbeitenden Patinnen und Paten und vielen sporadisch helfenden und unterstützenden Menschen, mit 10 000 Quadratmetern Nutzfläche, mit den diversen Schäden, die ihr alle kennt, mit einem ehrenamtlichen Vorstand und einer Handvoll Angestellter im Büro zu führen. Betriebe dieser Größenordnung haben normalerweise wesentlich höhere Verwaltungskosten. Unsere reinen Verwaltungskosten sind jetzt sogar schon unter den 6 Prozent, nämlich bei ungefähr 5 Prozent. Wir haben das Spendengütesiegel, und das soll uns einmal ein Verein nachmachen!

Aber es ist natürlich schwierig, Menschen zu finden, die regelmäßig und dauerhaft auch ihre Arbeitszeit für den Vorstand zur Verfügung stellen. Ich bin auch lieber bei den Tieren und gehe herum und spiele auch einmal mit dem einen oder anderen Tier, aber es muss sich halt auch je-

mand um die Formalitäten, um die wirtschaftlichen Entscheidungen und eben auch um die Verwaltung des Hauses kümmern.

Wir haben heuer leider auch einige Abgänge im Vorstand gehabt: Nils Maydell hat seine Funktion im Präsidium und als Vorstandsmitglied schon im Dezember 2009 zurückgelegt, Daniela Lexer hat uns mitgeteilt – im besten Einvernehmen, da gab es keine Konflikte oder Sonstiges –, dass sie es einfach mit Familie und Job und weiten Fahrdistanzen nicht mehr auf die Reihe kriegt, Ulli Pohl ditto. Das war natürlich ein sehr bedauerlicher Abgang, weil gerade Daniela Lexer diesen Bereich Mitgliedschaft des Wiener Tierschutzvereins bei den Kontrollstellen, die im Bereich der Nutztierhaltung tätig sind, der Kontrollstelle für artgemäße Nutztierhaltung, sehr, sehr gut betreut hat, und das ist jetzt eben auf den Vorstand, auf das Präsidium und auch auf mich zurückgefallen.

Wir haben im März 2010 Toni Hubmann – der auch für heute entschuldigt ist, er ist beruflich in Frankreich – in den Vorstand kooptiert. Wir haben gleichzeitig in dieser Vorstandssitzung im April 2010 Markus Hübl zum Zweiten Vizepräsident gewählt und Toni Hubmann zum Dritten. Sissy Pratscher, die fast im Hause hier wohnt, hat eine wirklich schwere Grippe, sie kann kaum reden und hat das Ganze offenbar so verschleppt, dass das jetzt schon sehr, sehr hartnäckig geworden ist. Sie lässt sehr schön grüßen, und ich habe ihr gesagt, mit dieser Grippe muss sie sich endlich einmal auskurieren.

Die **Kooptierung von Toni Hubmann** müssen wir noch beschließen. Vielleicht tun wir das einmal. Wer ist dafür, das nach den Statuten hier abzusegnen? – Wer ist gegen diese Kooptierung? – Zwei Gegenstimmen. (*Ruf: Ich habe jetzt die Stimme zurückgezogen, ich stimme jetzt*

dagegen.) Wie viele Stimmen sind das? – 8 Stimmen. (*Barbara Holecek: Ich gebe meine auch dazu!*) Also 9 Stimmen.

Dann zählen wir noch einmal die positiven Stimmen. Wer ist dafür? – 20 zähle ich. Damit ist diese Kooptierung **beschlossen**.

Und damit komme ich zum Schluss, bevor wir dann zum Finanzbericht kommen: Ich habe die Schwierigkeiten geschildert, und es ist klar, wir haben alle, wie wir hier sitzen, eben auch einen Beruf, den wir auszuüben haben, der natürlich mit Verpflichtungen verbunden ist und der sich nicht immer mit der Anwesenheit im Vorstand vereinbaren lässt. (*Markus Hübl, MAS: Du hast die Nadja Ziegler vergessen, die sich aus einem sehr, sehr triftigen Grund entschuldigen lässt.*) – Ja, die, die immer da sind, vergisst man dann so leicht. Nadja Ziegler ist aus triftigen beruflichen Gründen verhindert, und sie hat das schon lange angegeben.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Darf ich auch dazu sagen, wieso: Sie hat eine Vorlesung an der Universität. Es ist die letzte Vorlesung vor Weihnachten, und es sind dort über 200 Studierende. Sie kann die Vorlesung nicht verkürzen, nicht absagen. Sie lässt sich wirklich ganz, ganz herzlich entschuldigen. Sie ist eines der – das kann man, glaube ich, wirklich so sagen – engagiertesten und aktivsten Vorstandsmitglieder, und es tut ihr sehr leid, dass sie nicht da sein kann. Sie hat dafür einen sehr triftigen Grund, aber sie ist sozusagen im Geiste bei uns – im Herzen sowieso.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wir haben Termine hin- und hergewälzt, es hat sich kein einziger gefunden, wo wirklich alle tatsächlich hätten erscheinen können. Umso herzlicher begrüße ich die, die weder von der Grippe gezeichnet noch beruflich oder sonst irgendwie

verhindert sind, nämlich unseren Hans Frey, ich glaube, seit Ewigkeiten im Vorstand (*Ruf: 25 Jahre, glaube ich!*), und die Bärbel Holecek.

Und da sage ich jetzt etwas dazu: Der Heinz Holecek hat sich vor – wie lange ist es jetzt her? (*Barbara **Holecek**: Sieben Wochen!*) – sieben Wochen bei einem Sturz über eine Stiege den rechten Unterarm gebrochen, und zwar in der allerschlimmsten Form. Ich würde ersuchen, und das will ich nicht abstimmen, sondern wirklich per Akklamation machen, dass du, liebe Bärbel, ihm unsere herzlichsten Genesungswünsche ausrichtest. (*Beifall.*)

Er musste sogar sein 50-jähriges Bühnenjubiläum deswegen verschieben. Ich habe mir vor kurzem nur den kleinen Finger gebrochen und weiß, wie sehr man dadurch gehandicapt ist – gar nicht auszudenken, wie es ihm geht! Ich glaube, er hat den Arm richtig zertrümmert. (*Barbara **Holecek**: 17 Mal gebrochen!*) – 17 Mal gebrochen!

Und das ist **einer** der Gründe, warum wir letztlich in Verbindung mit der Berufstätigkeit, in Verbindung mit immer wieder auftretenden anderweitigen Verpflichtungen, Krankheiten, sonstigen Beschwerden leider von August bis Ende November nicht beschlussfähig waren.

Das ist eine Situation, die wir auch vereinsrechtlich auf Dauer so nicht fortführen können. Erstens kommt es zu einem Rückstau bei den Entscheidungen. Wir **müssen** natürlich dann über Geschäftsführung oder so gewisse Beschlüsse tätigen, nur: Das kann nicht der Regelfall sein! Deswegen haben wir in der letzten Sitzung, in der Beschlussfähigkeit gegeben war, einen Entwurf ausgearbeitet, um jetzt einmal flott zu werden, handlungsfähig zu werden.

Ich weiß, dass das im Vorfeld zu Diskussionen geführt hat, und daher werden wir auch hier – hoffentlich! – eine Regelung beschließen, die von dem verteilten Beschluss abweicht und alle Ängste und Sorgen aufgreift,

und die Befürchtungen, dass da jetzt ein kleine Gruppe allein das Sagen haben will im Wiener Tierschutzverein, kann ich zerstreuen: Das wird nicht der Fall sein!

Ich trete auch persönlich sehr stark dafür ein, die Vereinsstruktur beizubehalten, also nicht das zu tun, was andere gemacht haben, eine Stiftung zu gründen oder Ähnliches. Ich denke, der Wiener Tierschutzverein ist einer der ältesten und größten Publikumsvereine, und das soll auch so bleiben. Aber: Der Wiener Tierschutzverein hat Statuten, die – zwar mit Änderungen – im Kern so alt sind wie der Verein. (*Mag. Kerstin Gelbmann: 1846!*) Und wir merken, wir sehen es ja ... (*Markus Hübl, MAS: Die Stimme der Tiere seit 1846 – immer dieselbe!*) Sie ist schon ein bisschen heiser manchmal. (*Heiterkeit.*)

Wir sind heute 38 Stimmberechtigte von, glaube ich, knapp 15 000 Mitgliedern, und ich appelliere an Sie, an euch: Auf uns kommen gewaltige Entscheidungen zu über den Standort, und es wird so sein, das sage ich schon heute, dass wir bei gar nichts, was da zu beschließen sein wird, vollkommen einer Meinung sein werden. Es wird überall, bei allen Lösungen, die sich anbieten, irgendwo einen Pferdefuß geben, und wir werden dann wahrscheinlich die relativ beste Lösung zu treffen haben.

Wir müssen über eine Fülle von Dingen entscheiden – ich habe so vieles nicht gesagt: Architekturwettbewerb und ich weiß nicht, was noch –, wir werden wirklich gefordert sein als Vorstand. Und Sie können sicher sein: Die Fehler, die hier passiert sind mit der Rechtskonstruktion, Leasing und so weiter, dass wir eigentlich keine Rechte haben, werden nicht mehr passieren! Wir werden hier wirklich Nägel mit Köpfen machen. Und es ist mein persönlicher Ehrgeiz, ein Heim für unsere Tiere zu schaffen, wo wir dann sagen können, es ist für Jahrzehnte. Ich möchte dann für meine Lebzeiten sagen können, wir sind auf der sicheren Seite mit unseren Tieren.

Das ist für mich wirklich ein Ziel, und dazu müssen wir handlungsfähig sein. Dieses Zittern und Bangen: Schaffen wir es dieses Mal, können wir einen wichtigen Beschluss fassen oder nicht?, und es ist eben oft eine Zitterpartie, sollte es nicht mehr geben. Ich mache niemandem einen Vorwurf, denn bei jedem und bei jeder geht der Beruf vor, und auch bei mir gibt es manchmal Phasen, in denen ich beruflich so intensiv zu tun habe, dass es mir auch schwer fällt, ein paar Stunden da und dort abzuzwacken für die Tierschutz­tätigkeit.

Daher sollen wir uns daranmachen, und darum möchte ich Sie heute bitten, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die Statuten ausarbeitet, eine Arbeitsgruppe, in der dann auch die Gruppen, die dieses Haus ja tragen, die Patinnen und Paten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unsere Partner in verschiedensten Bereichen, sich quasi zu Kurien formen und dann auch ihre Vertrauenspersonen in den Vorstand entsenden.

Das heißt, dass wir quasi auch die Demokratie im Verein ausweiten, so dass dann auch das Wissen: Was passiert in dem Vorstand, warum tun sie das, haben sie das mitbedacht, oder ist das eine Entscheidung, wo sie vielleicht den einen oder anderen Aspekt übersehen haben?, in den ganzen Verein ausstrahlt.

Es wird darüber hinaus sicher Mitglieder geben, die sagen: Ich möchte Mitglied sein, ich komme vielleicht dann und wann auch zu einem runden Jubiläum, aber ich möchte eigentlich mit der Vereinsmeierei nichts zu tun haben. Das ist zu respektieren. Aber es gibt eben auch Gruppen, die wirklich aktiv da sind. Ich habe in diesem Jahr oft gehört: Warum habt ihr mir davon nichts gesagt? Ich hätte doch da mittun können!

Ich möchte, dass wir das wirklich auch institutionell verankern – um nichts anderes geht es! –, damit wir auch dann, wenn einmal etwas pas-

siert, wenn berufliche Verhinderungen eintreten, Krankheiten eintreten, zumindest als kleine Gruppe da sind und dann auch beschlussfähig sind.

Das ist das klare Ziel, es geht um nichts anderes. Wie gesagt: Von August bis November waren wir nicht beschlussfähig. Da habe ich schon ein paar Mal wirklich heftig schlucken müssen und mir gedacht, eine so lange Zeit der Beschlussunfähigkeit sollte es wirklich nicht geben.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ich möchte dazu gerne ein bisschen etwas sagen, damit Sie auch einen Begriff davon bekommen, was das im Konkreten bedeutet und wie es zu solchen Situationen kommt.

Wie schon erwähnt, sind die Vorstandsmitglieder alle berufstätig. Wir haben Jobs, die teilweise extrem fordernd sind. Ich kann jetzt in erster Linie nur von mir selbst sprechen: 60 bis 80 Wochenstunden sind bei einigen keine Seltenheit, und da ist es wirklich oft schwierig, sich zusätzlich noch Zeit abzuwacken, um in eine Vorstandssitzung zu gehen.

Wir haben es aber über sehr lange Zeit erstaunlicherweise sehr gut geschafft. Und ich muss gleich Asche über mein Haupt streuen: Ich habe jetzt zwei Vorstandssitzungen hintereinander, die letzten beiden, nicht persönlich wahrnehmen können, nachdem ich mir all die Zeit davor mit den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand teilweise wirklich die Nächte um die Ohren geschlagen habe.

Ich bin ein großer Freund des „Making of“ in den Medien, also ein bisschen hinter die Kulissen schauen und einen Eindruck davon bekommen, wie ein Unternehmen, ein Betrieb, eine Institution oder was auch immer funktioniert. Das hilft einfach besser zu verstehen, wie Entscheidungsfindungen passieren, wie Dinge vor sich gehen. Und ich möchte nicht verschweigen, dass es im Vorstand oft wirklich sehr hitzige Diskussionen und heftige Auseinandersetzungen gibt, wenn es um Sachfragen geht.

Da gehen oft die Meinungen auseinander, und das halte ich für sehr, sehr wichtig und grundsätzlich auch richtig.

Gleichzeitig halte ich es für extrem notwendig und wichtig, nach außen hin so geschlossen wie möglich aufzutreten. Das ist etwas, was viele Körperschaften erfolgreich sein lässt, und ich habe im Laufe meiner langjährigen Tierschutz­tätigkeit – ich mache das seit meinem 13. Lebensjahr, man kann sagen nahtlos – die Erfahrung gemacht, dass zum Beispiel eine der am besten organisierten Gruppen in diesem Land die Landwirtschaft ist. Dafür ist die Landwirtschaft auch ein so fürchterlicher Gegner, was die Tierquälereien in der Landwirtschaft betrifft. Die streiten hinter verschlossenen Türen, aber nach außen treten sie sehr, sehr geschlossen auf.

Ganz ähnlich ist es bei der Jägerschaft. Da geht es ganz schön heftig zu, die hauen sich ganz schön rein, aber das wird niemals nach außen dringen. Und das ist auch bei politisch wahlwerbenden Gruppierungen häufig so: Wenn sie sehr professionell sind, dann kämpfen und streiten sie, dass die Fetzen fliegen und man das Gefühl hat, die bringen sich gegenseitig um, aber nach außen dringt nichts, sondern es wird im Idealfall wie aus einem Munde gesprochen.

In einem Land, wo die Medien zum Glück sehr wohl auch die Stimme erheben können, funktioniert es aber nicht ganz so.

Ich glaube, dass es im Sinne der Institution und vor allem im Sinne unserer Schützlinge – 1 500 Tiere täglich, im Schnitt 12 000 Tiere im Jahr – ganz wichtig ist, dass wir in diesen Entscheidungsfindungen demokratische Verhältnisse vorherrschen lassen, und dass bei einem so großen Verein wie dem Wiener Tierschutzverein, mit dieser Tradition in diesem Land, ein Vorstand die Entscheidungen trifft in diesen Kernfragen, die

das Wohl und Weh der Tiere bedeuten, ein Vorstand mit demokratisch funktionierenden Strukturen dahinter.

Und ich glaube, dass es auch notwendig ist, dass ein Gremium wie ein Vorstand mit einer gewissen Zahl von Personen besetzt ist. Dieses Gremium muss im Sinne des demokratischen Entscheidens auch eine gewisse Größe haben. Ich bin durchaus ein Freund der schlanken Strukturen, aber Entscheidungen von dieser Tragweite müssen einfach von einer Menschengruppe getroffen werden. Und das ist der Grund, weshalb ich dafür plädiere, dass man grundsätzlich dabei bleibt, demokratische Verhältnisse herbeizuführen, und nicht ein kleines Gremium schafft, das dann unter dem etwas euphemistischen Begriff „schlank“ daherkommt, ein Gremium, in dem dann Entscheidungen gefällt werden, die letztlich von dem gesamten Gefüge vielleicht nicht getragen werden.

Es ist notwendig und wichtig, dass die Gruppen, die diesen Wiener Tierschutzverein ausmachen, nämlich die Betreuungspatinnen und Betreuungspaten, also mein „Baby“, kann ich nur sagen – und ich danke Ihnen wie so oft schon von dieser Stelle aus, ganz, ganz herzlich für Ihr unglaubliches Engagement, denn Sie **sind** der Wiener Tierschutzverein! –, noch viel intensiver eingebunden werden sollten in die Entscheidungsfindungen und auch in dieses Vereinsgeschehen.

Das ist ein Plädoyer meinerseits, würde ich sagen, und ich bitte Sie, bringen Sie sich weiter so kritisch ein, wie Sie es schon tun, aber vielleicht noch organisierter.

Was also das Ansinnen betrifft, dass demokratische Verhältnisse geschaffen werden und Sie noch viel massiver an diesem Vereinsleben teilhaben können, bin ich voll und ganz bei der Frau Dr. Petrovic. Wo ich **nicht** dabei bin, und das ist auch eine Entscheidung, die in der letzten Vorstandssitzung, bei der ich nicht dabei war, nach vielen zermürenden

Stunden spät in der Nacht getroffen wurde, ist, diesen Vorstand, sozusagen was die Entscheidungsfindungsmöglichkeit betrifft, ganz massiv zu verkleinern.

Und da ist meine Bitte und mein Plädoyer an Sie, jedenfalls ein Auge darauf zu haben, dass Derartiges nicht passiert, präventiv sozusagen, damit es nicht geschehen kann, dass hier, wie es einmal, ja des Öfteren schon nahezu der Fall war, undemokratische Verhältnisse Platz greifen. Ich halte das für eine große Gefahr, und ich weiß, dass einige Vorstandsmitglieder, unmittelbar nachdem diese Entscheidung in der letzten Vorstandssitzung gefällt wurde, ihre Entscheidung zurückgenommen haben. Die Frau Mag. Ziegler zum Beispiel hat um 8 Uhr in der Früh ein Mail an alle Vorstandsmitglieder geschickt und ihre Entscheidung mit einem unglaublich klugen und richtigen Argumentarium zurückgenommen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Da ist noch eine Frage dazu.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Schönen „Guten Abend!“ Ich habe mich auch schon bei der letzten Generalversammlung vorgestellt: Heinz Vana ist mein Name, ich bin Rechtsanwalt und berate den Wiener Tierschutzverein auch insbesondere hinsichtlich der Statutenfrage.

Ich bitte, in der weiteren Diskussion – deshalb habe ich mich jetzt auch sofort gemeldet, bevor wir in die Diskussion ins Plenum gehen – zwei Dinge klar auseinander zu halten: Das eine ist, und da freue ich mich auch, dass es hier bei den beiden Wortmeldungen überhaupt keinen Widerspruch gibt, dass klar ist, dass wir einen Verein mit über 14 000 Mitgliedern haben, mit sehr engagierten Gruppen, die Paten sind angesprochen, natürlich die Ärztinnen und Ärzte, die Sponsoren, also Gruppen, die künftig ... (Markus **Hübl**, MAS: Sie meinen die Tierärzte?) Ja! (Mar-

kus **Hübl**, MAS: Die sind aber Mitarbeiter, die können keine Entscheidungen treffen.)

Es gibt verschiedene Interessen. Ich möchte jetzt nicht die Statutendiskussion vorwegnehmen, aber ich denke, es gibt wesentliche Ansätze, um möglichst bald zu einer Gesamtreform der Statuten zu kommen. Das, was Ihnen heute vorliegt, ist das Zweite, und das bitte ich ganz klar auseinander zu halten: Das ist quasi ein Versuch, den Verein handlungsfähig zu machen für die Dauer letztlich eines Jahres, bis wir neue Statuten haben, die durchaus auf breiterer Basis dann auch eine Mitbestimmung ermöglichen. Darüber gibt es ja breiten Konsens.

Und das, was Frau Dr. Petrovic angedeutet hat, ist, dass wir ja jetzt nicht gebunden sind an den Entwurf, wie er kommuniziert worden ist, und dass es durchaus das Bemühen gibt, heute Abend hier zu einem gemeinsamen Beschluss zu kommen, zu einem Konsens zu kommen, der alle Bedenken umfasst: Ihre Bedenken, dass es ja nicht undemokratisch zugehen soll, aber ich bitte auch zu berücksichtigen, dass es völlig undenkbar ist, dass ein Verein, der ein solches Vermögen zu verwalten hat, dass ein Verein, der auch eine solche Verantwortung trägt, ein Vierteljahr **entscheidungsunfähig** ist.

Was aber, bitte, nicht bedeutet, dass die Arbeit nicht gemacht wird. Es ist klar, und das ist ja berichtet worden, dass das sehr wohl ein funktionierender Verein ist, aber die Führungsorgane müssen entscheidungsfähig sein. Und diesbezüglich, denke ich, werden wir gemeinsam heute Abend – und jetzt bitte ich auch dann gleich um die Wortmeldungen im Plenum – doch zu einer gemeinsamen Lösung kommen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Eine Wortmeldung. – Bitte.

Ing. Walter Geßky: Danke vielmals. – Ich bin auch für die Demokratie, aber der Antrag selbst ist leider so, wie er da vorliegt, nicht beschlussfä-

hig, weil nicht klar ist, wo die Änderungen vorgenommen werden sollen. Ich nehme an, es ist § 17, Präsidium, und da ist ein Quorum vorgesehen. Ich habe nichts dagegen, wenn wir das reduzieren, nur können Sie jetzt schon mit den drei Personen eigentlich eine Präsidiumssitzung durchführen, denn Sie brauchen ja nur zwei Personen. Es müssen mindestens zwei da sein, damit das Präsidium beschlussfähig ist. Ich glaube, es ist die erste Änderung nicht notwendig, aber Sie müssten meines Erachtens den Absatz 2 ergänzen und dort etwas aufnehmen, was die erweiterte Entscheidungsbefugnis des Präsidiums betrifft.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Sie sind schon Mitglied der Statuten-Arbeitsgruppe! (*Heiterkeit.*)

Ing. Walter Geßky: Zu dem Jahresbericht hätte ich auch noch etwas zu sagen, aber ich glaube, ich warte auf den Rechnungsabschluss.

Ich bitte, das nächste Mal einen beschlussfähigen Vorschlag zu bringen, damit wir wissen, was wirklich drinnen steht. Es fehlt das Quorum, es fehlen wichtige Dinge. (*Mag. Kerstin **Gelbmann:** Das war nur eine Zusammenfassung!*)

Gerhard Pates: Ich habe eine Frage, denn Demokratie ist sehr schön, aber 14 000 Leute zu fragen, wäre dann auch zu viel: Kann man nicht einen „Alarmplan“ machen? Wenn ich eine Vorstandssitzung habe und lade alle ein, und es sind aber dann nur drei da, könnte man dann nicht auch einen Beschluss fassen? Da ist ja Beschlussfähigkeit gegeben. Ich würde es aber schon auf einer breiten Basis machen, also dass man die Leute schon einlädt und nicht meint: Wir drei sagen alles!, sondern die Leute einladen, aber wenn sie nicht kommen, dann gibt es einen „Alarmplan“ – und man kann Beschlüsse fassen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Vielleicht noch eine Information: Wir haben die regelmäßigen Vorstandssitzungen – weil wir ja

wissen, wie schwierig es ist, Termine zu finden, und wir werden das fürs nächste Jahr auch machen; eigentlich war das noch der relativ beste Termin, den wir finden konnten – auch jetzt schon, wenn nichts Außergewöhnliches passiert, immer am letzten Montag im Monat abgehalten. Bei vielen Einrichtungen ist es immer der erste Montag, Dienstag oder sonst etwas im Monat, und wir haben gesagt, wir gehen auf den letzten.

Das heißt, die reguläre Vorstandssitzung ist **einmal** im Monat, ist daher alle vier oder fünf Wochen, und wir haben den Montag genommen, weil das ein Tag ist, der für Vereinsabende oder Ähnliches meist nicht sehr beliebt ist, und das hat sich eigentlich auch über längere Zeit bewährt. Ich glaube, wir werden dabei bleiben. Dann kann man das wirklich in den Kalender eintragen und weitestgehend – das geht nicht immer, das gebe ich schon zu, aber weitestgehend – gegen andere Terminwünsche verteidigen.

Dazwischen muss es aber fallweise auch eine außerordentliche Sitzung geben. Und es ist klar: Dazu muss schriftlich eingeladen werden, man darf das nicht so zwischen Tür und Angel machen. Und ich glaube auch, dass das Präsidium eine sehr wichtige Rolle haben soll, nämlich Beschlüsse vorzubereiten oder eben auch schon konkrete Arbeitsaufträge zu geben an einzelne Mitglieder, damit dann der Vorstand, der einmal im Monat regulär zusammentritt, das schon aufgearbeitet bekommt. Sonst dauern die Sitzungen, wenn man dort erst bei Adam und Eva beginnt, wirklich bis in die Nacht oder bis sich eben die Beschlussfähigkeit auflöst, weil einer sagt: Ich muss nach Hause, ich habe zu Hause Hunde, ich kann nicht länger bleiben.

Also: Präsidium zwischen den Vorstandssitzungen, aber auch mit Tagesordnung, und selbstverständlich wird dann kommuniziert, was dort beschlossen worden ist, und selbstverständlich der Gesamtvorstand, der

dann die wichtigen Entscheidungen trifft beziehungsweise eben auch die Leitlinien für das Haus festlegt.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Ich habe aus der Diskussion – und das bestärkt mich in dem, was ich gesagt habe, dass ich überzeugt bin, dass wir heute zu einer einvernehmlichen Lösung kommen – einen wichtigen Hinweis mitgenommen, nämlich dass – erstens – Kritik vor allem geübt worden ist am Vorschlag, das Präsidium zu verkleinern. Gut. Das ist die eine Seite.

Wir haben natürlich sowohl derzeit hinsichtlich des Vorstandes – Sie werden die Statuten nicht so genau kennen, die auch ein paar Mal novelliert worden sind und gerade in diesen Punkten sehr kompliziert sind ... *(Markus Hübl, MAS: Ich kenne einige sogar sehr gut!)* Ja, vielleicht genauer als ich. *(Heiterkeit. – Ing. Walter Geßky: Man braucht sie nur im Internet herunterladen. Die sind nicht kompliziert, im Gegenteil: Die sind sehr einfach und sehr klar. Man kann damit sehr gut arbeiten. Da sind gewisse Sachen drinnen, die gar nicht ausgenützt werden. Sie können zum Beispiel Fachausschüsse bilden – da brauchen Sie keine Statutenänderung, das ist alles drinnen. Es liegt nur am Vorstand, das zu praktizieren.)*

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Gerade die umstrittene Regelung beim Vorstand sieht aber bekanntlich vor:

Erstes Quorum: Drei Viertel seiner Mitglieder, wenn sich darunter Präsident oder Vizepräsident befindet.

Zweites Quorum – und das ist eine Regelung, die man juristisch diskutieren kann –: Der Vorstand ist auch dann beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte anwesend ist, eine halbe Stunde zugewartet wird;

und jetzt noch ein zusätzliches Quorum – und das habe ich gemeint, dass das durchaus kompliziert ist –: Wenn sich unter den anwesenden

Vorstandsmitgliedern der Präsident oder die Präsidentin und zwei Vizepräsidenten befinden.

Das heißt, ich nehme aus der Diskussion mit – und folge Ihren Ausführungen –, das könnte man ändern, dass man zur Ermöglichung der Handlungsfähigkeit des Vereins hinsichtlich des Vorschlages, der – ich weiß jetzt nicht, wie das ausgesendet worden ist – mir vorliegt, hier etwa sagt – ich greife das jetzt nur auf, Ihrem Vorschlag folgend –: Die Anzahl der Präsidiumsmitglieder bleibt beispielsweise gleich, aber man reduziert das notwendige Quorum – auf welche Zahl immer wir uns dann einigen, aber dass zumindest die Beschlussfähigkeit gegeben ist.

Und wenn wir gemeinsam in die Richtung nachdenken, werden wir heute Abend zu einer guten Lösung kommen. (*Ing. Walter **Geßky**: Aber Quorum ist normalerweise 50 Prozent, das ist das Geringste. Ich würde vorschlagen, dass Sie die Anzahl der Vizepräsidenten reduzieren, das würde das Problem erleichtern.*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wäre das heute eine Vorstandssitzung, wären wir wieder nicht beschlussfähig. (*Manuela **Forstinger**: Ja, und das ist doch schade! Ist ja schade um die Zeit!*)

Ing. Walter Geßky: Wenn Sie hinschreiben: ein Präsident und ein Vizepräsident, und das Quorum wäre, weil es sind acht Mitglieder, jetzt zum Beispiel vier Mitglieder, und davon müssten drei Präsidenten sein. (*Heiterkeit. – Ruf: Und alle sind berufstätig! – Barbara **Holecek**: Und dann bricht sich noch einer die Hand oder sonst etwas!*) Sie können aber auch schreiben, dass zum Beispiel ein Präsident, Vizepräsident **oder** der Finanzreferent anwesend ist. Da haben Sie dann auch eine Möglichkeit. Ich wundere mich sowieso, wieso der Finanzreferent nicht dabei ist, denn das ist eine der wichtigsten Personen, wenn es ums Geld geht.

Mag. Kerstin Gelbmann: Der ist Mitglied des Präsidiums.

Ing. Walter Geßky: Ja, aber beim Quorum ist es Mindeststandard. Es geht hier ums Quorum. Das Quorum macht das Gremium nicht handlungsfähig.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Stimmt, wir sind an dem Quorum regelmäßig gescheitert.

Ing. Walter Geßky: 50 Prozent würde ich ablehnen. Wenn Sie sagen, der Präsident, ein Vizepräsident **oder** ein Finanzreferent muss mindestens anwesend sein, dass das Gremium beschlussfähig ist, dann haben Sie das Problem nicht mehr. *(Beifall.)*

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Würde ich auch so sehen.

Ing. Walter Geßky: Wir können auch beschließen, dass es ein Stellvertreter auch sein kann, aber das wollen wir nicht haben: Wir wollen, dass zumindest der Präsident dort sitzt. *(Gerhard Papes: Die Präsidentin darf ja auch krank sein, oder? – Markus Hübl, MAS: Vollkommen richtig.)* Aber wenn es Vizepräsidenten gibt, kann man die auch einsetzen.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ganz richtig. Und da sind wir genau in dieser Problematik mitten drin.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Genau das waren die Motive, die uns bewegt haben. Und wenn Sie nur die Situation heute nehmen: Sissy Pratscher – schwere Grippe, Toni Hubmann – beruflich in Frankreich – und wir haben schon den Salat!

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Wobei man schon auch dazu sagen muss, ohne das an der Person festzumachen ... *(Ing. Walter Geßky: Sie haben fünf Vorstandsmitglieder, also Sie haben das Quorum. Ihr habt auch jetzt das Quorum.)* Genauso ist es. Und der Punkt ist, wenn eine Person unentschuldigt nicht erscheint, dann verschärft das die Situation, weil man nicht weiß, dass man nicht in der Lage sein wird, Entscheidungen zu treffen. Ich würde auch dafür plädieren, dass man, wenn

ein Mitglied des Vorstands oder des Präsidiums im Speziellen mehrmals unentschuldigt nicht erscheint, eine Regelung schafft, wonach dieser Person nahegelegt wird, das Gremium zu verlassen. Das wäre durchaus sinnvoll. (*Ing. Walter **Geßky**: Das können Sie machen. Das können Sie jetzt auch machen! – Gerhard **Papes**: Dazu braucht es ja keine Änderung!*)

Daher halte ich es für nicht zielführend und nicht sinnvoll, Sie **jetzt** damit zu befassen und zu betrauen, ohne dass man aus Ihrer wichtigen Gruppe Leute zusammenholt, die sich damit speziell beschäftigen wollen, wie der Herr hier (*in Richtung Ing. **Geßky***), der unglaublich versiert ist und auch sehr, sehr gut umzugehen versteht mit juristischen Fragen. (*Andrea **Stanzel**: Das Wichtigste ist, dass wir beschlussfähig sind! – Manuela **Forstinger**: Alles andere ist grob fahrlässig! – Andrea **Stanzel**: Es kann nicht sein, dass wir seit August nicht beschlussfähig sind!*)

Da bin ich vollkommen bei Ihnen. Und ich muss Ihnen ehrlich sagen, ich bin erstaunt gewesen: Ich habe nicht gewusst, dass das Gremium seit August ... (*Manuela **Forstinger**: Na, warum nicht?!*) Das frage ich: Warum wurde das nicht klar kommuniziert? (*Mag. Kerstin **Gelbmann**: Das ist am Beginn jeder Sitzung das Thema! – Ing. Walter **Geßky**: 14/5: Wer dreimal unentschuldigt nicht dabei ist, den können Sie ausschließen! Das ist jetzt schon in den Statuten so, man muss es nur exekutieren. Das liegt dann am Vorstand.*) Wir hatten heute eine Kooptierung, die eigentlich demgemäß nicht passieren hätte dürfen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Darf ich jetzt vorschlagen, dass wir noch den Finanzbericht hinzufügen – da gibt es sicher auch noch die eine oder andere Frage dazu –, und dass wir dann versuchen, zu den angesprochenen Fragenkreisen Lösungen zu finden.

Ing. Walter Geßky: Sie sollten einmal einen Entwurf machen, was Sie an den Statuten ändern wollen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wir wollen ja eine Arbeitsgruppe einrichten, und das wird dann ... (*Ing. Walter **Geßky:** Sie wollen das ja heute machen! Den Paragraphen wollen Sie ja heute noch machen?*) – Nein.

Ich bitte nun um den Finanzbericht.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Ich werde mich zu den Zahlen kurz halten, weil Herr Mag. Peklo im Anschluss den Bericht des Rechnungsprüfers vortragen wird. Der Bericht des Rechnungsprüfers bezieht sich nur auf die Zahlen des Wiener Tierschutzvereins, aber wir haben drei Rechtskörper: den Wiener Tierschutzverein, die Wiener Tierschutzhaus Betriebsgesellschaft und die Wiener Tierschutzhaus Liegenschaftsgesellschaft. Und die Zahlen, die ich Ihnen jetzt präsentieren werde, betreffen diese drei Gesellschaften konsolidiert.

Wir haben in Summe konsolidiert im Jahr 2009 5,4 Millionen € eingenommen und 4,6 Millionen € ausgegeben, also in Summe haben wir im Jahr 2009 einen Einnahmenüberschuss von 817 000 €. Das klingt jetzt in Euro nicht so viel, umgerechnet in Schilling sind das 11,2 Millionen Schilling, und das ist ganz beträchtlich. Wir sind sehr froh, dass es uns möglich war, im Jahr 2009 Reserven zu schaffen, Reserven, die wir sicherlich für einen Neubau dringend brauchen werden.

Und es war dies das zweite Jahr in Folge, denn wir sind ja im Jahr 2008 gewählt worden, und wir haben auch im Jahr 2008 einen beträchtlichen Einnahmenüberschuss gehabt, und das zweite Mal jetzt im Jahr 2009. Wir sind jetzt schon im Dezember 2010, und ich darf sagen, dass wir auch im Jahr 2010 zu einem Einnahmenüberschuss kommen werden,

und wir können wieder Reserven bilden, die wir dann für den Neubau einsetzen werden.

Das Gesamtbudget beträgt 4,6 Millionen €. Der Großteil der Ausgaben betrifft das Personal, und darum ist es wirklich grob fahrlässig, wenn wir in unserer Zusammensetzung seit August nicht beschlussfähig sind.

Der Vorschlag, der jetzt vorliegt, wurde von Frau Dr. Petrovic, von Frau Pratscher und mir ausgearbeitet, und es sollte eine Notmaßnahme sein, es sollte eine Maßnahme sein, die uns hilft, eine Zeit zu überbrücken, bis wir wirklich zu einer großen Statutenreform kommen.

Wenn Sie Fragen zu den Zahlen haben – bitte gerne. Die wesentliche Kennzahl, dass wir nur 15 Prozent unserer Ausgaben aus dem Leistungsvertrag mit der Stadt Wien hereinbekommen haben, hat die Frau Dr. Petrovic schon erwähnt. – Bitte.

Manuela Forstinger: Sie haben gesagt, es war ein Überschuss von 817 000 € da, von dem, wenn ich Sie richtig verstanden habe, ein Teil als Reserve für den Neubau bestimmt sein soll.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Der ist zur Gänze als Reserve weggelegt, denn ansonsten tätigen wir ja keine Investitionen.

Manuela Forstinger: Sie wissen aber noch nicht, wann der Neubau stattfindet. Also dieser Überschuss wird immer als Reserve für den Neubau beiseite gelegt?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Ja. – Man muss bedenken, dass der alte Bau, also der Bau, in dem wir uns befinden, 14 Millionen € gekostet hat. Das heißt, es gilt einen Großteil an Reserven zu schaffen. Wir können sicher einen Teil kreditfinanzieren, das wird möglich sein, nur müssen wir Eigenmittel aufbauen.

Manuela Forstinger: Das ist mir schon klar. Mich hat nur interessiert, was mit diesen 817 000 € passiert.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Sie werden zur Gänze als Reserve auf die Seite gelegt, denn wir wollen dann, wenn wir die Möglichkeit haben, ein Grundstück zu bebauen, handlungsfähig sein.

Ing. Walter Geßky: Ich habe auch noch Fragen. – Ich habe mir den Jahresbericht aus dem Internet herausgeholt und bedanke mich wirklich, dass das da drinnen ist, weil es eine sehr gute Übersicht gibt. Man muss das wirklich lobend erwähnen. Das ist eine sehr gute Ergänzung zu dem Vortrag von der Präsidentin und von Ihnen.

Es steht auf der Seite 2, dass 20 Prozent der Gesamtausgaben vom Verein verwendet werden. Gibt es dieses Abkommen zwischen WTB und WTV nicht mehr, wo drinnen steht, dass nur 5 Prozent der Einnahmen oder 150 000 € für den Verein verwendet werden? Ist das außer Kraft gesetzt?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Nein, das ist eine Richtlinie, die sich aus dem Spendengütesiegel-Gesetz heraus ergibt.

Ing. Walter Geßky: Also diesen Vertrag gibt es noch?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Diesen Vertrag gibt es nach wie vor, aber es gibt eben diese Richtlinie, die wir mit unseren Werten natürlich mehr als erfüllt haben. Ich weiß nicht, ob Sie den Bericht im letzten „Format“ gelesen haben, wo all die Organisationen überprüft wurden und ihre Kennzahlen offengelegt haben. Da sind wir mit unseren Kennzahlen wirklich sehr, sehr gut gelegen.

Ing. Walter Geßky: Das bezieht sich jetzt auf das Spendengütesiegel, aber der interne Vertrag, der ursprünglich den Verein gebunden hat in seinen Ausgaben – weil da habe ich 150 000 € –, ist der noch aufrecht oder ist der nicht mehr aufrecht?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Dieser Vertrag ist aufrecht.

Ing. Walter Geßky: Also, wenn theoretisch die Betriebsgemeinschaft mehr Geld braucht, muss der Verein praktisch seine ganze Einnahmen zur WTB hin transferieren. Das ist weiter aufrecht?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Unser Ziel ist, größtmögliche Mittel natürlich der Wiener Tierschutzhaus Betriebsgesellschaft, weil das ist das Tierschutzhaus, zur Verfügung zu stellen.

Ing. Walter Geßky: Das war nur eine Frage, ob das existiert oder nicht mehr existiert, damit man rechtlich weiß, was los ist.

Dann eine zweite Frage, weil das scheint nirgends auf: 2008 waren noch eine sehr große Anzahl von Krediten auf WTB und WTL und wie die ganzen Firmen heißen; es waren 4 Millionen, 2,4 Millionen und 1 Million. Wie viel von den Krediten ist jetzt noch schlagend? Gibt es noch die Grundstücke in Brunn, die belastet sind, oder ist das alles schon ausbezahlt?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Nein, wir haben in Summe 2 Millionen € Kredit, die sind besichert mit den Liegenschaften in Brunn. Die Liegenschaften in Brunn sind in einem Industriegebiet, also „Industrieliegenschaften“. Wir haben da mehrere Gutachten. Der geringste Wert beziffert sich auf 2,6 Millionen €, und wir tilgen diesen Kredit monatlich.

Ing. Walter Geßky: Sind das zwei Liegenschaften oder ist das nur eine Liegenschaft?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Es sind zwei Liegenschaften.

Ing. Walter Geßky: Also 8 bis 10 und 12 und 14 ist das ungefähr?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Genau.

Ing. Walter Geßky: Und dann gibt es noch den Kredit von 4 Millionen. Das war kein direkter Kredit, das war eine Spende von einem Vorstandsmitglied, der dann an und für sich über einen Kredit gegeben worden ist, aber da sind doch auch Zahlungen fällig gewesen. Wer zahlt diese Gebühren?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Es ist uns ein Kredit von 4 Millionen € eingeräumt worden, da haben Sie recht. Das war zum Zeitpunkt der Insolvenz. Dieser Kredit hat es uns damals auch ermöglicht, den Zwangsausgleich zu realisieren, und es ist uns gelungen, dass durch die Ziele, die wir in dieser Kreditvereinbarung festgesetzt haben, die Rückzahlung weggefallen ist. Das heißt, diese 4 Millionen sind uns erlassen worden. *(Beifall bei einigen Anwesenden.)*

Ing. Walter Geßky: Das war die Spende von einer Dame. Ich weiß nicht, ob das so publik gemacht worden ist. Also, da sind keine Rückzahlungen mehr fällig?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Nein!

Ing. Walter Geßky: Und der Kontokorrentkredit von einer Million, ist der auch noch aufrecht?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Wir haben keinen Kontokorrentkredit!

Ing. Walter Geßky: Aber am Beginn war einmal einer, 2008?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Wir haben uns vorsichtshalber einen Rahmen von einer Bank einräumen lassen, natürlich, weil wir ja nicht wussten, wie das Ganze anlaufen wird. Den Rahmen haben wir gekündigt, denn für einen Rahmen zahlen Sie Bereitstellungsgebühr, und das zahlt sich bei unserer finanziellen Situation nicht aus.

Ing. Walter Geßky: Und wie lange ist die Laufzeit von diesem Kredit?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: 15 Jahre. Und die Mittel, die wir jetzt haben und die wir eingenommen haben, beinhalten natürlich die monatliche Tilgung. Das heißt, wir haben trotz dieser Tilgung 817 000 € Einnahmenüberschuss.

Ing. Walter Geßky: Und in der WTL, in dieser Liegenschaftsverwaltung, ist da außer dem Tierschutzhaus noch eine andere Liegenschaft eingebracht?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Nein.

Ing. Walter Geßky: Und wie steht diese Liegenschaftsverwaltung in der Bilanz? Ursprünglich war ein Kredit ja auf diese Firma, 2,4 Millionen auf die WTL – oder BAL Helios hat sie damals geheißen.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Ja, allerdings sind die Sicherheiten dafür die Liegenschaften in Brunn. – Ich denke, Sie sind so gut informiert, vielleicht sollten wir uns anschließend noch zusammensetzen.

Ing. Walter Geßky: Es geht um die Übersicht, bei dieser Komplexität verliert man die Übersicht über das Ganze. Es ist auch diesbezüglich nichts in dem Jahresbericht an Information, dass man das dort herauslesen kann.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Ja, der Jahresbericht soll auch dazu dienen, dass man die Einnahmen und die Ausgaben gegenüberstellen kann. Auf die Vermögenswerte wird keine Rücksicht genommen, das ist richtig, aber das würde viele andere etwas verwirren.

Ing. Walter Geßky: Wahrscheinlich verwirrt es auch. – Gut, danke.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Wir haben ein Aktivvermögen von 5 Millionen €. (*Beifall bei Barbara **Holecek.***)

Manuela Forstinger: Ich hätte noch eine Frage zu dem Neubau: Weiß man schon, was der in etwa kosten wird? Nur ungefähr, ohne das Grundstück natürlich.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Nein. Ich würde sagen, wenn wir in etwa von der Größenordnung, die dieses Haus gekostet hat, ausgehen ... – Es ist nicht nur so, dass es einen Architekten- und Architektinnenwettbewerb von Studierenden der Technik gibt, wo ich mir nicht erwerbe, dass da der große Wurf herauskommt, aber das sehen wir jetzt schon und das kann Ihnen auch die Frau Weidinger berichten, sondern es gibt eine Fülle von wirklich interessanten Plänen, und es gibt darüber hinaus auch von einigen großen Firmen bereits – wir haben aber noch keine Verträge – sehr deutliche Absichtserklärungen, uns maßgeblich zu unterstützen. (*Manuela Forstinger: Aber ich meine einen Anhaltspunkt. Das wollte ich wissen.*) Ich würde sagen, mit 12 bis 14 Millionen € werden wir schon rechnen müssen. Wir haben vielleicht ein Drittel an Rücklagen, über den Rest wird es eben teilweise eine Kreditfinanzierung und eine Finanzierung durch wegfallende Ausgaben im Energiebereich, im Instandsetzungsbereich geben. Ich würde sagen, es schaut nicht so schlecht aus, dass wir ein Projekt dieser Größenordnung finanzieren können. (*Manuela Forstinger: Danke schön!*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Bitte.

Dr. Helga Nemeč: Bestünde eigentlich die Möglichkeit, diesen noch offenen Kredit vorzeitig zurückzahlen?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Die Möglichkeit besteht, allerdings ist es immer gut, einen Kredit zu haben, wenn man ein Kunde nicht so guter Bonität ist. Wir sind natürlich mit unseren Zahlen jetzt guter Bonität, aber nur von Spenden abhängig zu sein, das gefällt einer Bank natürlich überhaupt nicht. Wir haben derzeit höhere liquide Mittel,

als Kredite offen sind, nur führen wir aus Vorsichtsgründen, nachdem wir ja auch diesen Neubau finanzieren wollen, diese Kredite jetzt nicht zurück.

Wir haben jetzt zwei große österreichische Bankinstitute, die uns diesen Kredit gewährt haben, und wir gehen davon aus, dass sich alle anderen österreichischen Bankinstitute auch noch anschließen werden, insbesondere, weil der Herr Grossnigg zu wirklich allen Instituten gute Kontakte hat. So wollen wir dann finanzieren, also ansparen, was uns überbleibt, und den Rest mit Krediten.

Ing. Walter Geßky: Darf ich dem Vorstand einen Vorschlag machen? – Der Vorstand sollte versuchen, einen Bausachverständigen in den Vorstand zu bringen. Ich glaube, da war der große Mangel. Und einen Rechtsanwalt haben wir, hoffe ich, jetzt auch, denn das ist der große Mangel in der Beratung bei der Finanzierung und beim Bau, wo man dann Probleme hat.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Das stimmt. Es waren in der Vergangenheit nicht nur die überhohen Leasingraten, die uns zu schaffen gemacht haben, die darauf zurückzuführen waren, dass nicht der Tierschutzverein der Bauherr war und dass der Bauherr auch nicht wirklich kompetent war. Das Zweite war, dass es dann irrwitzige Prozesskosten gab, weil man in viele Risiken hineingeschlittert ist und erst aufgewacht ist, als die Katastrophe schon fast perfekt war.

Teilweise haben wir wirklich Glück gehabt, dass unser übernächster Nachbar, die SED, die dort jetzt einmal eine Sicherung der Altlast durchgeführt hat – es gibt auch eine Fülle von Behördenverfahren, die wir natürlich alle wahrnehmen; es kostet alles Zeit und Mühe, und ich habe unheimlich viel lernen müssen im Zuge dieser verschiedenen Tätigkeiten –, dass dieser Nachbar mit dem Bauingenieur, der dort tätig ist, jetzt auch

die Überwachung für das Soforthilfepaket mit Zustimmung der Stadt Wien hat. Die kennen die Liegenschaft gut, die wissen, wie die Altlast da unten „herumspukt“, und die sind überaus gut in der Beratung. Die haben uns zum Beispiel bezüglich der Lüftungsanlage gesagt: Nicht einmal versuchen! Wir müssen die 200 000 € so effizient wie möglich einsetzen, und bei denen habe ich ein sehr gutes Gefühl.

Wir haben darüber hinaus – vielleicht haben Sie die Pressekonferenz wahrgenommen – mit Herrn Haselsteiner jun. auch eine gute Hilfe und Unterstützung von Seiten der Person Haselsteiner, aber auch der dahinter stehenden STRABAG.

Darüber hinaus hat mir der Präsident vom Fertigteilhaus-Verband „Blaue Lagune“ zugesichert, wenn es so weit ist, und die haben viele Bausachverständige, werden sie uns unentgeltlich und ehrenamtlich helfen, und sie denken auch jetzt bereits nach über ein modulares System eines Hauses, das vielleicht, wie man auf Wienerisch so schön sagt, „zizerlweise“ realisiert werden kann.

Ich denke auch schon an die Übersiedlung. Sicher wird es eine Zeit geben, wo wir hier noch in Betrieb sein müssen – und dort auch schon. Da werden wir mehr als einen Bausachverständigen brauchen. (*Manuela Forstinger: Die Paten werden auch mithelfen bei der Übersiedlung! – Beifall. – Markus Hübl, MAS: Wo helfen die nicht mit?*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Ja, bitte! Und dann werden wir quasi im Zug wie auf die Arche Noah hinübergehen. (*Heiterkeit.*)

Ing. Walter Geßky: Aber das Altlastenproblem dürfte ja nicht mehr vorkommen, denn in einem neuen Kaufvertrag muss sowieso eine Klausel bezüglich Altlasten aufgenommen sein. Also damit dürfte das nicht mehr notwendig sein.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Der Grund gehört ohnehin der Stadt Wien, und die hat ja die Altlast-Klausel nicht. – Aber das lassen wir lieber.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Das Wort „Altlast“ steht uns allen bis hier (*eine entsprechende Handbewegung machend*).

Ing. Walter Geßky: Aber der Rechtsanwalt wird das wissen. In jedem neuen Kaufvertrag muss das drinnen sein – **sollte** das drinnen sein.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Es ist natürlich von Sanierung, weil das noch einmal genannt worden ist, de facto leider keine Rede, auch wenn hier nach dem Altlastensanierungsgesetz – es ist schon angesprochen worden – mehrere Verfahren gelaufen sind. Es geht inhaltlich um eine **Sicherung** der Altlast, eine **Sanierung** ist nicht möglich. Und das ist ja letztlich der harte Kern der Auseinandersetzung.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Jetzt kommen wir zum Bericht des Rechnungsprüfers, und dann kommen wir zur Entlastung des Vorstandes.

4. Bericht des Rechnungsprüfers

Rechnungsprüfer Mag. Günter Peklo: Grüß Gott! Mein Name ist Mag. Günter Peklo, ich bin Steuerberater bei der LBG Wirtschaftstreuhand, und wir haben im Auftrag des Vereinsvorstandes den Jahresabschluss 2009 für den Wiener Tierschutzverein erstellt.

Geprüft wurde dieser Jahresabschluss von der BDO Austria GmbH, und ich wurde gebeten, heute die wesentlichen Auszüge aus dem Prüfbericht der Generalversammlung zur Kenntnis zu bringen.

Feststellungen zur Ordnungsmäßigkeit der Gebarung, der statutengemäßen Verwendung der Vereinsmittel und der Gesetzmäßigkeit von Buchführung und Jahresabschluss, Feststellung von ungewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben sowie allfälliger In-Sich-Geschäfte.

Bei unseren Prüfungshandlungen stellten wir die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften, der ergänzenden Bestimmungen der Statuten und der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung fest. Im Rahmen unseres risiko- und kontrollorientierten Prüfungsansatzes haben wir, soweit wir das für unsere Prüfungsaussage für notwendig erachteten, die internen Kontrollen in Teilbereichen des Rechnungslegungsprozesses in die Prüfung einbezogen.

Hinsichtlich der Gesetzmäßigkeit des Jahresabschlusses verweisen wir auf unsere Ausführungen im Bestätigungsvermerk.

Die vorhandenen Mittel wurden entsprechend dem Zweck und dem Statut des Vereins verwendet. Die Prüfung der ordnungsgemäßen Gebarung ergab keine Beanstandungen. Wesentliche ungewöhnliche Einnahmen oder Ausgaben sowie In-Sich-Geschäfte liegen nicht vor.

Der Bestätigungsvermerk: Wir haben den beigefügten Jahresabschluss des Wiener Tierschutzvereins Vösendorf für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2009 bis zum 31. Dezember 2009 unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Dieser Jahresabschluss umfasst die Bilanz zum 31. Dezember 2009, die Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. Dezember 2009 endende Geschäftsjahr sowie den Anhang.

Das Leitungsorgan ist für die Buchführung sowie für die Aufstellung und den Inhalt eines Jahresabschlusses verantwortlich, der ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Vereins in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften vermittelt.

Diese Verantwortung beinhaltet: Gestaltung, Umsetzung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems, soweit dieses für die Aufstellung des Jahresabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft von Bedeutung ist, damit dieser frei von wesentlichen Fehldarstellungen, sei es aufgrund beabsichtigter oder unbeabsichtigter Fehler, ist, die Auswahl und Anwendung geeigneter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden, die Vornahme von Schätzungen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen angemessen erscheinen.

Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Jahresabschluss, zur Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und zur statutengemäßen Verwendung der Mittel auf der Grundlage unserer Prüfung.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der im § 22 Absatz 2 Vereinsgesetz zitierten Vorschriften des Unternehmensgesetzbuches sowie den in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätzen ordnungsgemäßer Abschlussprüfungen durchgeführt.

Diese Grundsätze erfordern, dass wir die Standesregeln einhalten und die Prüfung so planen und durchführen, dass wir uns mit hinreichender Sicherheit ein Urteil darüber bilden können, ob der Jahresabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen hinsichtlich der Beträge und sonstigen Angaben im Jahresabschluss. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Abschlussprüfers, unter Berücksichtigung seiner Einschätzung des Risikos eines Auftretens wesentlicher Fehldarstellungen, sei es aufgrund von beabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern.

Bei der Vornahme dieser Risikoeinschätzung berücksichtigt der Abschlussprüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung des Jahresabschlusses und für die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft von Bedeutung ist, um unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen geeignete Prüfungshandlungen festzulegen, nicht jedoch, um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit der internen Kontrollen der Gesellschaft abzugeben.

Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und der vom Leitungsorgan vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Jahresabschlusses.

Wir sind der Auffassung, dass wir ausreichende und geeignete Prüfungsnachweise erlangt haben, sodass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften sowie den ergänzenden Bestimmungen in den Statuten und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Vereins zum 31. Dezember 2009 sowie der Ertragslage des Vereins für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2009 bis zum 31. Dezember 2009 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung.

Gezeichnet: BDO Austria GmbH

(Beifall.)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Gibt es dazu Fragen?

Ing. Walter Geßky: Wir hätten uns eigentlich ein paar Zahlen erwartet. Das ist sehr schön und gut, aber das versteht ohnehin niemand, was der Herr da vorgelesen hat. (*Zustimmende Rufe. – Dr. Heinrich Vana: Er hat es aber gesetzmäßig gemacht!*) Gesetzmäßig ja, aber von der Bilanz her natürlich ...

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Die Zahlen, die ich Ihnen genannt habe, das waren die konsolidierten. Wir können gerne die Einzelzahlen auch noch durchgehen, es sei denn, der Großteil sagt nein. Dann würden wir das in einem Privatissimum machen.

Ing. Walter Geßky: Man kann die Zahlen ja bekommen, wenn man will.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Ich habe den Prüfungsbericht hier.

Ing. Walter Geßky: Ich habe keine weiteren Fragen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wenn es jetzt keine weiteren Fragen gibt zu den diversen Berichten, ersuche ich ...

Ing. Walter Geßky: Ich hätte noch eine Frage. – Ich möchte wirklich lobend Ihr Schlusswort erwähnen, Frau Dr. Petrovic, wo Sie das gesagt haben bezüglich der Hunde, die der Tierschutzverein nicht tötet. Ich glaube, das ist wirklich in unser aller Interesse, und das kann man nur voll unterstützen. (*Beifall.*)

Das ist etwas, was uns wirklich sehr am Herzen liegt, dass da der Tierschutzverein sehr verantwortungsvoll damit umgeht, und dafür bedanke ich mich.

Sie haben auch manche Fragen angesprochen, die da auftauchen. Gibt es irgendwelche Abkommen oder Weisungen von der Magistratsabteilung oder dem Veterinäramt bezüglich Tierabholungen? Gibt es da Verbote, dass Sie nicht alle Tiere abholen dürfen oder dass Sie Tiere nicht

einfangen dürfen? Gibt es da Probleme mit der Finanzierung? Muss das gemeldet werden an das Veterinäramt, wenn ein Tier gefunden wird? (*Markus Hübl, MAS: Sie meinen jetzt im Zusammenhang mit allen Tierarten, also nicht nur mit Hunden?*)

Nicht nur Heimtiere, sondern auch Wildtiere. Da tauchen immer so Gerüchte auf, dass sich niemand auskennt. Ist es notwendig, wenn man ein Tier findet, dass man dann das Veterinäramt anruft, damit dieses dann veranlasst, dass das Tier abgeholt wird? Das ist ein bisschen eine unklare Sache. Es würde einer Klärung bedürfen, dass wir wissen, wie da wirklich der Status ist.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Bei der **Abnahme** von Tieren brauchen wir an sich die Bewilligung der Behörde.

Ing. Walter Geßky: Bei der Abnahme. Gut. Aber wenn zum Beispiel ein Tier gefunden wird und es ruft wer an: Ich habe ein Wildtier gefunden, da ist eine Taube, da ist eine Katze, da ist ein Streunerhund!, was gibt es da für Regelungen, was gibt es da für Absprachen?

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Da kommt es darauf an, wo das Tier aufgefunden wird. Leider bekommen wir für die Tiere, die in Niederösterreich aufgefunden werden, ...

Ing. Walter Geßky: Das ist schon klar, da gibt es nichts.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Und das ist auch die Crux mit diesem Standort hier. Wenn uns jemand in der Nacht einen Hund am Zaun anbindet oder eine Schachtel mit Welpen über den Zaun stellt, sind das in Niederösterreich aufgefundene Tiere, für die wir nicht einen Cent bekommen. (*Barbara Holecek: Entschuldige, das muss aber egal sein. Wenn die Situation so ist, dass die Tiere da sind, kann man nicht sagen: Das sind niederösterreichische Tiere! Da muss man sie nehmen!*) Ja, ja, das ist nicht die Frage. Es ist nicht die Frage, dass wir sie nehmen. Wir

werden das sicher auch in Verhandlungen einbringen, denn wir sind auch für den Flughafen Schwechat usw. zuständig. (*Manuela Forstinger: Also entweder ist es Tierschutz oder es ist nicht Tierschutz!*)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Aber die Frage zielt ja noch auf etwas viel Spezifischeres ab.

Ing. Walter Geßky: Habe ich das richtig verstanden, dass es Überschüsse gibt, und dann werden die Tiere nicht abgeholt oder nicht genommen?

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Nein, nein!

Ing. Walter Geßky: Daher auch meine Frage: Was gibt es da für Verträge mit der Gemeinde, wenn man zum Beispiel hört, es wird nicht bezahlt, wenn man das Tier direkt bringt, man muss zuerst das Veterinäramt anrufen?

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Bei den Eigentümerabgaben wird auch nichts bezahlt, sondern es ist hier dann der Amtstierarzt, der die Liste zum Beispiel der Tiere, die übers Wochenende gefunden worden sind, aufgegriffen worden sind, bewilligt oder nicht.

Ing. Walter Geßky: Wenn wer anruft und sagt: Da ist jetzt ein Tier!, wird das abgeholt?

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Ja, das Tier wird an sich abgeholt. Nur die Anrufe, das Problem, das Sie, glaube ich, ansprechen, und wir haben auch die Frau Weidinger da ...

Ing. Walter Geßky: Ich will kein spezielles Problem ansprechen, ich will das allgemein ansprechen. Ich will wissen: Wie ist die Vorgangsweise? Es kann auch sein, dass da ein Informationsmangel herrscht. Wenn es notwendig ist, dass man das Veterinäramt anruft und das melden muss, so muss man das sagen! (*Barbara Holecek: Das weiß ja niemand! Da*

*sind doch so viele Leute abgeschreckt, wenn man da erst das Veterinär-
amt anrufen muss! – Weitere Zwischenrufe.)*

Diese Information wäre eine wichtige Sache!

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ich würde vorschlagen, lassen wir doch die Tierheimleiterin, die Gabriele Weidinger, diese Frage, die ganz konkret ist, beantworten: Welches Procedere fordert die MA 60, das Veterinäramt der Stadt Wien? Wie ist vorzugehen, wenn ein Tier von der Straße geholt werden muss? – Bitte.

Gabriele Weidinger: Es ist verpflichtend, dass wir herrenlose Tiere und Fundtiere von Wien aufnehmen, das ist im Leistungsvertrag geregelt. *(Ruf: Heißt das: abholen? – Markus Hübl, MAS: Genau! Mit der Tierrettung abholen!)* Das heißt aber, wenn jetzt zum Beispiel jemand ein Tier findet, einen entlaufenen Hund, einen streunenden Hund, eine Katze in einem Stiegenhaus, ein Meerschweinchen sonst irgendwo, dass wir das sozusagen an das Veterinäramt melden müssen, dass jetzt ein Anruf war im Sinne von herrenloses Tier, herrenloser Hund, herrenlose Katze, Fundtier, ein Tier angebunden an einer Laterne, Lamas auf der Donauinsel, damit das Veterinäramt weiß, dass diese Tiere dann in unser Haus kommen. *(Ing. Walter Geßky: Das macht ihr?)*

Wir bekommen dezidiert einen Auftrag vom Veterinäramt, welche Tiere über den Leistungsvertrag ins Haus aufgenommen werden und welche nicht. Bei solchen Tieren, die nicht dezidiert über das Veterinäramt zu uns kommen, ist es so, dass wir manchmal in Akutsituationen einfach reagieren. Wenn wir zum Beispiel einen Fall von Tierquälerei gemeldet bekommen, wo wir noch nicht genau die Situation einschätzen können, kommt es natürlich auch sehr oft vor, dass wir akut und in der Sekunde handeln und vor Ort, wenn wir die Situation kennen, einen Amtstierarzt dazu holen, weil wir natürlich keine Behörde sind und wir die Macht nicht

haben, Tiere abzunehmen oder zu beschlagnahmen. Aber für herrenlose Tiere und Fundtiere sind wir verpflichtet.

Aber unser Problem, und ich glaube, das wissen Sie, ist es einfach, dass wir eine Tierrettung pro Tag haben und eine Tierrettung in der Nacht und es einfach Tage gibt, wo wir bis zu 30, 40, 50 Tierrettungseinsätze haben. (*Christine Schiller: Entschuldigung: Ist das ein personelles Problem? Weil Autos sind ja genug da!*) Drei, Frau Schiller, zwei für den Tag und eines in der Nacht. Also personell natürlich auch – Sie wissen, welche Personalanzahl vor dem Konkurs da war und welche wir nach dem Konkurs hatten. Natürlich könnten wir aufstocken, nur sind die Möglichkeiten einfach nicht da, sonst würden wir wieder in den nächsten Konkurs schlittern.

Wir handeln nach Möglichkeit überall und fahren wirklich 24 Stunden am Tag, nur sind wir natürlich auch auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen und müssen auf diese auch zugreifen können, indem wir sagen: Bitte, unser Tierrettungsfahrer ist jetzt gerade bei einem Notfall, unser Tierrettungsfahrer ist gerade auf der Autobahn, weil dort ein Unfall passiert ist, weil ein Hund auf der Straße ist oder was auch immer, wenn Sie bitte das Vogerl zu uns bringen könnten, wenn Sie bitte die Katze im Stiegenhaus zu uns bringen können. – Und das sind halt sehr viele Leute nicht bereit zu tun. (*Ruf: Stimmt es, dass man etwas zahlen muss, wenn man ein Tier abgibt?*) Bei einer Eigentümerabgabe ja. (*Ruf: Nein, wenn ich jetzt einen herrenlosen Hund finde, muss ich dann etwas zahlen?*) Nein, bei einem herrenlosen Tier und Fundtier in Wien nicht. Die einzige Bitte ist, wie gesagt: Herbringen. Aber das sind die Tiere, die an die MA 60 entweder gemeldet werden, oder die Tiere, die von der MA 60 kommen. Dafür muss man nichts zahlen.

Zahlen muss man nur dann, wenn ich zum Beispiel für meinen Hund nicht mehr sorgen kann und sage: Ich möchte ihn gerne abgeben. Dann haben wir einen Unkostenbeitrag.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ist die ursprüngliche Frage damit für Sie hinlänglich beantwortet? (*Ing. Walter Geßky: Nicht ganz!*) – Nicht ganz. Ja, ich habe auch das Gefühl.

Ing. Walter Geßky: Die Frage ist: Welche Tiere sind im Leistungsvertrag, welche sind aus dem Leistungsvertrag ausgeschlossen? Es ist die Frage, ob es von Haus aus Tierarten gibt, für die nicht bezahlt wird im Leistungsvertrag, weil Sie sagen, für welche der Leistungsvertrag vorgesehen ist. Sind Wildtiere auch eingeschlossen?

Gabriele Weidinger: Bei Wildtieren ist es so, dass wir eine Wildtierpauschale haben. (*Barbara **Holecek**: Was ist ein Wildtier? Ein Fuchs?*) Ein Wildtier ist ein Fuchs, ein Dachs, ein Biber (*Zwischenrufe*), Wildvögel. Und für diese Tiere, Igel zum Beispiel im Herbst, Krähen im Sommer, bekommen wir eine Pauschale. Das sind derzeit 20 000 € im Jahr, was nicht unsere Kosten abdeckt, das sage ich auch gleich dazu, aber ansonsten wird jedes einzelne andere herrenlose Tier, Hund, Katze, Kleintier, extra mit der Veterinärbehörde abgerechnet. (*Manuela **Forstinger**: Für welche Tiere gibt es keinen Leistungsvertrag? – Ruf: Lama vielleicht? – Heiterkeit.*)

Wir haben in Niederösterreich keinen Leistungsvertrag, wir haben den Leistungsvertrag nur in Wien. (*Manuela **Forstinger**: Das heißt, wenn ich jetzt ein niederösterreichisches Tier bringe ...?*) – Egal, ob ein verletztes Tier jetzt aus Niederösterreich, Oberösterreich, Wien oder sonst irgendwoher kommt: Wenn das vor unserer Haustür passiert oder eine Ortschaft weiter, ja, aber ich kann nicht nach Niederösterreich fahren, wenn

das eine Ortschaft ist, die 200 Kilometer entfernt liegt. Dafür gibt es andere Tierheime und andere Zuständigkeiten.

Aber ich würde, wenn es sich um ein verletztes Tier handelt, wo in der Sekunde gerade das Tierheim Baden nicht fahren kann, das Tier nicht blutend auf der Straße liegen lassen. Da handeln wir sehr wohl, melden das aber anschließend natürlich an ein zuständiges Tierheim und sagen: Wir haben in der Nacht in Baden ein Tier aufgegriffen – rein theoretisch gehört es euch, was machen wir damit?

Oder wenn jetzt jemand von Niederösterreich Richtung Wien fährt und hier ein herrenloses Tier aufgreift, so nehmen wir, wenn wir die Kapazität haben, diese Tiere natürlich auf. Nur stoßen wir natürlich teilweise an unsere Grenzen, weil wir die Kapazität im Haus nicht mehr haben. Im Moment ist es, dass wir bei jedem Hund, der hereinkommt, auch wenn es sich um einen Chihuahua handelt, kaum mehr wissen, wo wir das Tier hinsetzen. *(Ruf: Und zu Weihnachten wird es noch ärger werden!)*

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ich möchte das kurz noch einmal zusammenfassen. Ich glaube, Ihre Frage zielte vor allem darauf ab: Was hat sich die Stadt Wien ausbedungen, unter welchen Bedingungen muss der Wiener Tierschutzverein und soll der Wiener Tierschutzverein Tiere aufnehmen, und was muss er machen, damit er das Geld, den Aufwand, der ausverhandelt wurde, zurückbekommt?

Ing. Walter Geßky: Das ist das Erste. Und ich würde noch vorschlagen, dass die ganze Vorgangsweise transparent wird, und würde empfehlen, dass das vielleicht in einer Vereinszeitung einmal dargelegt wird, damit die Bevölkerung weiß, wenn sie ein Problem hat, ein Tier hat, wie sie vorgehen soll. Es wird dann wahrscheinlich unsachgemäß vorgegangen, die Leute kriegen dann eine „pamperte“ Antwort, und dann sagen sie: Schau, die tun schon wieder nichts!

Und wahrscheinlich wäre es eins, zwei, drei gelöst, wenn jeder wüsste, was er machen sollte. Ich glaube, da gibt es viele Missverständnisse, die nicht notwendig sind. *(Ruf: Wenn ich jetzt ein streunendes Tier finde, kann ich anrufen und kann sagen: Bitte holt es, sobald ihr könnt!)*

Gabriele Weidinger: Wenn jemand wegen einem streunenden Tier anruft, kommt es natürlich darauf an, ob das jetzt in dem Fall in Wien ist. Wenn es in Wien ist, dann sagen wir: Bitte rufen Sie beim Veterinäramt unter der 24-Stunden-Hotline an, unter der Nummer 4000 80 60, melden Sie bitte, wo Sie das Tier gesehen haben, wo es herumstreunt, und dann entscheidet das Veterinäramt, ob wir in der Sekunde sozusagen mit der Tierrettung ausfahren oder ob es ein Fall ist, wo man sagt: Der Hund befindet sich jetzt in der Triester Straße, fünf Minuten später in der Ketzer-gasse, zwei Minuten später dann noch in der Lemböckgasse, und dann geht es weiter, das heißt, wenn ein Tier eine Strecke läuft und man nicht wirklich weiß, wo man hin muss. Und da bitten wir meist – und das meine ich mit Unterstützung der Bevölkerung –: Wenn Sie ungefähr wissen, wo sich das Tier befindet, halten Sie uns entweder auf dem Laufenden oder versuchen Sie – im besten Fall – das Tier einzufangen – das funktioniert manchmal recht gut, wenn man ein zweites Tier hat, was auch immer –, und dann fahren wir als Tierrettung aus. Wir haben das Problem, das habe ich vorhin schon gesagt, wir haben eine Tierrettung, die untertags fährt ...

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Das geht jetzt aber wirklich zu sehr ins Detail, das haben wir nämlich schon besprochen. Aber die Frage war wichtig. *(Ruf: Aber wenn man dann am Telefon hört: Nein, wir holen es nicht!?)* Genau! Das sorgt dafür, dass diese Missverständnisse entstehen. Die Botschaft ist angekommen, das wird im Moment nicht ausreichend gut kommuniziert, dieses Abkommen mit der Stadt Wien, von der der Wiener Tierschutzverein das Geld braucht.

Ing. Walter Geßky: Gute wäre ein Infoblatt, das einfach ist, damit jeder weiß, was er machen soll. (*Ruf: Es hat einmal Infoblatt gegeben, wo genau draufgestanden ist, was ich mache, wenn ich ein Tier verliere oder wenn ich eines finde.*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Das gibt es im Prinzip auch. Es gibt ein derartiges Infoblatt, aber wir werden das in unsere Zeitung noch einmal aufnehmen.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Es geht vor allem um die MitarbeiterInnen-Schulung, dass sie einen Weg finden, diese Information knapp und adäquat an die Menschen heranzutragen. (*Barbara Holecek: Aber wenn ein Tier gefunden wird von einem normalen Bürger, der ruft doch dann nicht das Veterinäramt an, sondern der bringt das Tier! Aus! – Ing. Walter Geßky: Im günstigsten Fall!*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Im günstigsten Fall bringt er das Tier.

Ich sage noch ein Letztes zu dieser Thematik Leistungsvertrag. Der basiert natürlich auf der damaligen Annahme und Geschäftsgrundlage, dass man in aller Regel ein Tier binnen 30 Tagen vermitteln wird können. Das ist auch durch die geänderte gesetzliche Situation mit den Listenhunden eine völlige Fiktion. Da werden wir nachverhandeln müssen, und da haben wir auch gute juristische Argumente. Da hat uns die Universität Wien mit den ZivilrechtlerInnen eigentlich schon die Grundlage geliefert, dass diese Geschäftsgrundlage natürlich einseitig von einem Vertragspartner in seiner Gestalt als Gesetzgeber geändert worden ist. Es ist nämlich wirklich schwierig, insbesondere die älteren Listenhunde zu vermitteln, jedenfalls nicht in 30 Tagen.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Und das weiß niemand besser als Sie, die Betreuungspatinnen! Ich bekomme nahezu täglich von Ihnen

Bilder und Beschreibungen, nämlich die Biographie und die Informationen zu den Tieren mit der Bitte, sie in die Zeitung zu bringen. Also da sind Sie diejenigen, die dafür sorgen, dass der Job des Wiener Tierschutzvereins gemacht wird, nämlich die Tiere zur Adoption zu bringen. Und dafür möchte ich mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken!

Barbara Holecek: Darf ich etwas fragen: Hat die Frau Jellasitz dir auch geschrieben? (*Dr. Madeleine Petrovic: Ja!*) Das finde ich unglaublich! Seit September rennt ein Hund im 10. Bezirk herum, streunt, es wird hier hundert Mal angerufen, sagt sie, und es wurde dann erst durch die Frau Kern ... (*Ing. Walter Geßky: Wir wollten keinen Einzelfall haben! – Weitere Rufe.*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Dieser Fall ist erkannt, ist aufgearbeitet, und ich habe das sogar in mein Eingangsreferat eingearbeitet, dass es nicht in allen Fällen ideal gelaufen ist. – Dieser Fall gehört dazu. Aber die Gaby Weidinger hat das auch mit der Frau Jellasitz besprochen, wir wissen auch da, wo es gehapert hat. Aber etwas Ähnliches sollte sich in der Form nicht mehr wiederholen.

Wie gesagt, ich habe die Zahlen genannt: Es ist nicht die Regel, aber in dem Fall ist ohne Zweifel was falsch gelaufen. Es ist so!

Barbara Holecek: Und dann darf ich noch etwas sagen: Wir müssen das Geld haben, wenn ein bisschen ein Überfluss da ist, dass es eine Hotline gibt, wo man anrufen kann: Jetzt habe ich das Tier! Es braucht eine Stunde, bis jemand kommt – das geht nicht! Es hat sich jetzt der Hund vom Horowitz verlaufen ... (*Zwischenrufe.*)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Mein Vorschlag ist folgender: Arbeiten wir die Tagesordnung jetzt zügig ab, und danach können diese Punkte noch diskutiert werden.

Ing. Walter Geßky: Ich habe noch einen Vorschlag: Wenn sich jetzt die Gemeinde so bamstig stellt mit der Unterstützung, müsste man einmal die Mitglieder motivieren, dass sie Unterschriften sammeln, dass man dort wieder Druck macht von Seiten der Mitgliederschaft; das sind ja nicht so wenige. Es sollte zusätzlich zu den Verhandlungen, wenn Sie sehen, dass da nichts weiter geht, aufgerufen werden, eine Unterschriftenaktion zu machen, dass wir die wieder bombardieren. Das nützt zwar nicht viel, aber sie sehen zumindest ...*(Markus Hübl, MAS: Es nützt schon! Das nützt sehr wohl, keine Frage! – Barbara Holecek: Das nützt nicht viel!)*

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Das Problem ist erkannt, wird aufgegriffen, und wenn wir Ihre Hilfe und die Duplizierung unserer Stimmen brauchen, dann werden wir uns melden, und wir werden das über die Zeitung kommunizieren.

Darf ich jetzt im Programm weitermachen, denn wir müssen ja noch unsere Statuten-Arbeitsgruppe einsetzen, sonst haben wir bei der nächsten Generalversammlung dasselbe Problem wieder.

5. Entlastung des Vorstandes

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Ich stelle jetzt ganz formal den Antrag, den Vorstand für das Geschäftsjahr 2009 zu entlasten. Wer stimmt dafür? – Danke. Gibt es Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? – ***Einstimmig.*** Danke vielmals.

6. Anträge von Mitgliedern

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Anträge von Mitgliedern liegen *nicht* vor.

7. Anträge des Vorstandes

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wir haben nun den Wirtschaftsprüfer zu wählen.

Wir hatten die BDO und schlagen wieder die BDO vor. Wer ist mit unserem Wirtschaftsprüfer einverstanden und gibt die Zustimmung, dass wir den bewährten Wirtschaftsprüfer beibehalten? (*Ruf: Er hat eine angenehme Stimme. – Heiterkeit.*)

Aber zu lange darf er nicht reden – es ist fast zu angenehm! (*Neuerliche Heiterkeit.*)

Gibt es Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? – Ebenfalls ***einstimmig***.
Danke.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Damit kommen wir zu dem Punkt, den wir wahrscheinlich noch ein bisschen diskutieren müssen. (*Manuela **Forstinger:** Ich habe trotzdem noch eine Frage: Wieso gibt es keine Anträge von den Mitgliedern? Das gibt es doch nicht! Da muss ja auch irgendwas sein. – Ruf: Viele haben das gar nicht gesehen, es war so klein gedruckt. Viele von meinen Bekannten haben gefragt: Wann ist eine Generalversammlung? Das ist ja drinnen gestanden, aber das haben sie nicht gesehen in dem Heft, das war so winzig, die Schrift! – Manuela **Forstinger:** Was muss ich tun, damit ich einen Antrag bei der nächsten Generalversammlung einbringen kann?)*

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: 14 Tage vorher müssen Sie den einbringen! *(Manuela **Forstinger:** Aber vorher muss ich wissen, wann die Generalversammlung ist!)* Ja, klar.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wir haben es publiziert. *(Ruf: Es ist so klein gedruckt gewesen! – Ing. Walter **Geßky:** Es war in der Oktober-Zeitung, glaube ich, oder in der September-Ausgabe.)*

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Das führt aber letztlich zur Statutenreform, nämlich: Wie können wir gewährleisten, dass insbesondere die Patinnen und Paten noch enger in die Vereinsarbeit eingebunden werden *(Manuela **Forstinger:** Das ist eine gute Idee, da haben Sie sicher ein paar Anträge!)* und nicht nur 14 Tage vor der Generalversammlung irgendeinen Antrag stellen. Das wäre ja letztlich auch das Ziel, um nach außen wiederum eine Wirkung zu haben.

Ing. Walter Geßky: Sie müssen da vorsitzend sein, denn Sie müssen bei der Fragestellung dem Vorstand die Chance geben, dass die Fragen auch beantwortet werden können. *(Heiterkeit.)* Sie können ja dann Fragen bekommen hier bei der Sitzung, die Sie nicht beantworten können. Also seien Sie da vorsichtig! *(Neuerliche Heiterkeit.)* Das jetzige System ist in Ordnung – 14 Tage vorher –, aber Sie können ja da auch eine Frage stellen. *(Gerhard **Papes:** Sie müssen zumindest Zahlen heraussuchen, wenn Sie etwas Spezielles fragen wollen! Die Chance müssen Sie ihnen zumindest geben! – Heiterkeit.)* Wenn man jetzt eine spezielle Frage hat, kann der Vorstand das vielleicht nicht beantworten, und da hat man nichts davon.)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Dann würde ich bitten, dass uns heute alle, die hier sind und diese Statutenreform gemeinsam mit dem Vorstand erarbeiten wollen, dann ihre Kontaktdaten dalassen. Wir werden selbstverständlich diese Interessen-/Interessentinnensuche

auch in den „Tierfreund“ hineinnehmen. Und vom Zeithorizont her – das bin ich gefragt worden – würde ich vorschlagen, dass wir versuchen, im ersten Quartal 2011 einen Entwurf zu erarbeiten und diesen dann bis zum Sommer zu perfektionieren, zu finalisieren. Dann werden wir dazu eine außerordentliche Generalversammlung brauchen, die sich einmal nur mit der Statutenfrage beschäftigt. Das ist ein bisschen trocken, aber wir brauchen für eine Statutenreform eine Zweidrittelmehrheit. (*Gerhard Papes: Wäre es nicht möglich, heute diese Statutenänderung durchzusetzen, die erste?*) Ich glaube, es bestand ja in dem Kontext Übereinstimmung ...

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ich möchte aber schon eines dazu sagen. Der Umstand – und da ist ein bisschen etwas vermengt worden –, der Umstand, dass Sie als aktive Mitglieder bislang nicht intensiver eingebunden waren in die Prozesse der Veränderung eines Vereins, der teilweise sehr verstaubte Strukturen hat ... – Und ich spreche jetzt nicht von den Statuten, die funktionieren im Großen und Ganzen sehr, sehr gut, sondern ich spreche davon, dass das Ehrenamt und Sie als aktive Mitglieder viel zu wenig eingebunden sind. Ich sehe es im Vergleich zu anderen NGOs, also anderen karitativen Organisationen im Humanbereich: Es kann hervorragend funktionieren, nur brauchen Sie dafür einen Prozess, der aus dem Verein heraus einerseits bedeutet, dass Sie viel, viel aktiver eingeladen werden, sich einzubringen, und der auch bedeutet, dass Sie sich als Mitglieder, als Betreuungspatinnen und Betreuungspaten beispielsweise, als besonders aktive Mitglieder, einbringen mit Forderungen, mit Kritik, mit Wünschen auch hinsichtlich der Arbeit.

Ich stelle jetzt den **Antrag** und plädiere sozusagen dafür, dass wir Veränderungen der Statuten im Hinblick auf eine außerordentliche Generalversammlung vertagen, damit Sie die Möglichkeit haben, sich alle relevanten Informationen zu beschaffen, sich mit den Gegebenheiten und

mit den wünschenswerten Idealzuständen eines aktiven Vereins mit seinem Vorstand auch tatsächlich zu befassen und dazu etwas entwerfen zu können.

Und wenn dieser Prozess, vorangetrieben durch Ihr Wollen und durch das aktive Anbieten des Vereins, dazu führt, dass Sie sich in einer Arbeitsgruppe einbringen, dann, würde ich meinen, sollten wir diesen für heute geplanten, aus meiner Sicht – ich möchte das jetzt ein bisschen salopp formulieren – „verwortakelten“ und nicht ganz ausgereiften Vorschlag für eine Veränderung der Statuten im Hinblick auf die außerordentliche Generalversammlung verschieben. (*Gerhard Papes: Aber Sie wissen doch selber, dass einem Unternehmen Schaden zugefügt werden kann, wenn es keine Führung hat!*) Vollkommen richtig! (*Gerhard Papes: Und Sie haben keine Führung!*) – Das ist **nicht** richtig! Wir haben eine Präsidentin, die als Geschäftsführerin eingetragen ist, wir haben eine bezahlte Geschäftsführerin, und wir haben einen Vereinsvorstand, der die längste Zeit funktioniert hat.

Und ich sage jetzt eines, ohne das „Nest“ beschmutzen zu wollen, ohne jetzt irgendwie Schmutz schleudern zu wollen: Es ist eine Frage der Kommunikation. Wir haben heute mit den Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation durchaus Mittel und Wege, auch dann, wenn jemand mit Grippe zu Hause liegt, auch dann, wenn jemand, so wie ich in den letzten Wochen und Monaten, beruflich ganz extrem im Einsatz ist, Entscheidungen herbeizuführen und zu finden. Man muss nur kommunizieren, und ich appelliere an die Präsidentin, das forciert umzusetzen.

Ulli Eckel: Ich würde gerne eine Frage stellen bzw. eine Klarstellung vornehmen. Ich fühle mich dabei wirklich mehr als unwohl. Fakt ist, so wie ich das mitbekommen habe, und das können Sie jetzt bestätigen oder auch nicht, dass es seit August keine Beschlussfähigkeit gegeben hat. Das ist für meine Begriffe inakzeptabel, das kann so nicht sein!

Es ist aber auch eine Tatsache, dass ein Vorschlag gemacht wurde, der nicht ausgereift ist und der jetzt so zur Abstimmung gebracht werden soll, wo er doch nicht 1 : 1 wie auf dem Papier ist. Ich als Mitglied oder auch als Betreuungspatin kann jetzt nicht mit ruhigem Gewissen – und ich **möchte** es auch nicht! – eine Abstimmung treffen, weder dafür noch dagegen.

Meine Frage ist deshalb: Wäre es möglich, dass wir zum Beispiel eine außerordentliche Generalversammlung in zwei Monaten einberufen? Bis dorthin haben Sie die Zeit, einen gereiften Plan, Vorschlag, was auch immer, in schriftlicher Form zu unterbreiten, für jedermann ersichtlich, und dies dann in einer Form, mit der man dann auch wirklich etwas anfangen kann. – Aber nicht erst im Sommer, denn es kann nicht sein, dass wir wieder so viele Monate haben, wo keine Beschlussfähigkeit zustande kommt. Und, Herr Hübl, bei allem Respekt: Es wurde uns von vielen Seiten zugetragen, dass es einfach keine Beschlussfähigkeit gibt. Es muss doch Anwesenheitslisten geben, und die würde ich als Mitglied, falls ich das Recht dazu habe, auch gerne einsehen. (*Markus Hübl, MAS: Sie können alle Protokolle einsehen!*)

Das ist auch eine Form von Transparenz, denn das ist für mich ein Arbeitszeugnis, ob der Vorstand kompetent und richtig arbeitet beziehungsweise die Anwesenheit garantiert. Das möchte ich als Mitglied auch sehen beziehungsweise soll das auch veröffentlicht werden. Ich möchte so eine Entscheidung jetzt nicht treffen! (*Beifall bei zahlreichen Anwesenden.*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Ich war eigentlich gedanklich schon weiter. Ich glaube nur, wenn wir das wirklich so machen, dass wir uns in Kurien finden: Es gab ja Ansätze dazu, mit dem PatInnenrat usw., die sind leider Gottes, warum auch immer, eingeschlafen, aber das gehört natürlich wieder belebt. Der Jänner-„Tierfreund“ ist praktisch fer-

tig. (Markus **Hübl**, MAS: Entschuldigung, der ist nicht fertig, sondern der ist in Druck. Ich habe ihn gestern freigegeben zum Drucken, er ist am Abend in Druck gegangen. Ich bitte, das auf drei Monate auszuweiten.)

Ich bin schon in vielen Statutendiskussionen gewesen und glaube, wir können die beiden Ziele, erstens das Ziel, jetzt hier nichts übers Knie zu brechen – ich habe das deutlich als Wunsch dieser Versammlung vernommen –, und zweitens das Ziel, beschlussfähig zu sein, in Einklang bringen, wenn wir so, wie Sie eingangs angeregt haben, sagen, dass die Gremien unverändert bleiben, dass aber jedenfalls, würde ich sagen, wenn drei – „tres faciunt collegium“ – anwesend sind, die Beschlussfähigkeit gegeben ist.

Ing. Walter Geßky: Jetzt habe ich eine Frage: Wo war eigentlich das Problem? Im Vorstand oder im Präsidium?

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Es war sowohl schwierig, Präsidialtermine überhaupt zu finden, und im Vorstand war es die Beschlussfähigkeit.

Ing. Walter Geßky: Das Präsidium kann ja die Geschäfte führen. Das steht ja in den Statuten, § 18.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Das Präsidium muss die Beschlüsse des Vorstands ausführen, und nachdem es keinen Beschluss ...

Ing. Walter Geßky: Erledigung der laufenden Vereinsgeschäfte!

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Wenn Sie dann weiterlesen, steht da: „Ausführung der Beschlüsse des Vorstands“, und da es keine Vorstandsbeschlüsse gibt, ist es schwierig, Beschlüsse auszuführen.

Ing. Walter Geßky: Ich brauche ja nicht für jedes Vereinsgeschäft einen Vorstandsbeschluss!

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wir wollten genau das! Genau das ist das simple und einfache Ziel, und vielleicht können Sie uns da die Zustimmung geben. Das ist keine Statutenreform.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Wir haben einen konkreten Vorschlag – die Ulli Eckel hat das klar formuliert, und ich habe da wirklich gespürt, dass es da ganz starke Zustimmung gegeben hat, dass eigentlich eine Majorität da mitgegangen ist und dafür war.

Sie haben das analysiert: Im Grunde genommen können die Geschäfte die ganze Zeit geführt werden, es wird hier etwas stilisiert. (*Manuela Forstinger: So ein Unternehmen möchte ich gar nicht haben, weil das geht wieder in Konkurs!*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wir werden einerseits, wenn das gewünscht ist, die Anwesenheitsliste bekannt geben, die wird einzusehen sein bei der Frau Platzer, eben auch im Hinblick auf die Beschlussfähigkeit. Ich denke mir, es ist wichtig, das festzumachen.

Ing. Walter Geßky: Wer zweimal unentschuldigt nicht erscheint, kann ausgeschlossen werden laut Statuten! Dann sind Sie wieder nicht beschlussfähig.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Genau das ist der Punkt. Das gilt es zu exekutieren!

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Aber es gibt Vorstandsmitglieder, die sich eine Viertelstunde vor der Sitzung entschuldigen, was natürlich auch zu einem Problem führt. Alle anderen sitzen schon im Auto, denken, sie fahren zu einer beschlussfähigen Sitzung, und dann sind sie es nicht, denn das Vorstandsmitglied hat sich eine Viertelstunde vorher entschuldigt.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Und es gibt Vorstandsmitglieder, die über Monate hinweg nicht erscheinen – und es hat keine Konsequenzen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Also: Die Daten, wer erscheint und wer nicht, die geben wir bekannt, da wird es Transparenz geben.

Ich denke, es gab zwei Wünsche: Die große Statutenreform jetzt nicht über Knie zu brechen, sondern eine Arbeitsgruppe einzurichten. Ich habe nur gesagt: Realistischerweise schaffen wir es in drei Monaten nicht, das weiß ich, das schaffen wir seriöserweise bis zum Sommer. Das wäre mein Wunsch und meine Anregung mit der Bitte um einen diesbezüglichen Beschluss, und zwischenzeitlich die Feststellung, dass das Präsidium respektive der Vorstand jedenfalls beschlussfähig ist, wenn drei Mitglieder nach Abwarten der halben Stunde anwesend sind.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Darf ich nur kurz versuchen klarzustellen und zusammenzufassen, denn ich denke, wir sind wirklich nicht weit auseinander.

Zur Klarstellung der Diskussion würde ich bitten ... (*Zwischenrufe. – Ing. Walter **Geßky:** Der Herr Doktor soll das präzisieren, dass wir einen Antrag zusammen bringen!*) Ich würde bitten, dass wir uns jetzt wirklich auf die sehr formale Frage des Quorums konzentrieren.

Zwei kurze Anmerkungen:

Erstens zur Abgrenzung Vorstand und Präsidium. Klar ist, der Vorstand – denn sonst brauche ich keinen Vorstand, das ist ja der, der nach dem Vereinsgesetz auch die Verantwortung trägt – ist auch nach unseren Statuten für alle, wie es dort so schön heißt, „wichtigen Fragen“ zuständig. Das Präsidium ist für das Tagesgeschehen zuständig.

Es ist ganz klar, und das ist auch doppelt zu unterstreichen: Der Verein funktioniert ja hervorragend, es wird hier täglich tolle Arbeit geleistet! Es geht nicht ums tägliche Geschäft, sondern es geht darum, dass dann, wenn wichtige Fragen anstehen, diese tatsächlich innerhalb Frist entschieden werden können.

Und ich hätte jetzt, folgend auch der Anregung, die jetzt schon mehrfach gekommen ist, folgenden Kompromissvorschlag:

Erstens: Das, was vom Vorstand vorgeschlagen worden ist – auch die Madeleine hat das schon gesagt –, nämlich so eine kleine Statutenreform, wird vertagt und wird der Statutenreformgruppe und der außerordentlichen Generalversammlung übertragen.

Der einzige Vorschlag von meiner Seite wäre, dass das schon mehrfach zitierte Quorum hinsichtlich des Vorstandes geändert wird. Es ändert sich auch nichts an der Anzahl der Präsidiumsmitglieder, es ändert sich nichts an der Anzahl der Vorstandsmitglieder, aber mein Vorschlag wäre, dass der Vorstand dann beschlussfähig ist, wenn entweder die Hälfte der Vorstandmitglieder anwesend ist, ohne die von mir schon einmal vorgelesenen Ergänzungen, oder, um es noch einfacher zu machen, weil es kommt im Ergebnis aufs Gleiche hinaus, wenn drei Mitglieder anwesend sind und von diesen Mitgliedern jedenfalls Präsidentin oder VizepräsidentIn anwesend ist, so wie es hier in den Statuten vorgesehen ist.

Das wäre, zumindest aus meiner persönlichen Sicht, das Minimum, was heute beschlossen werden sollte, damit Probleme, wie sie jetzt ausführlich diskutiert worden sind, verhindert werden. *(Ruf: Es geht ums Prinzip, wer die laufenden Geschäfte führt und nicht die Beschlüsse des Vorstands umsetzt, sondern ...!)*

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ja, aber dann haben wir genau die Veränderung, die wir aus demokratiepolitischen Gründen eigentlich nicht zur Diskussion gestellt haben.

Andrea Stanzel: Da kommt bei drei Leuten logischerweise nicht das Gleiche raus wie bei vier, weil eine Person weniger für eine Dreiviertel- oder für eine Zweidrittelmehrheit nötig ist, die wichtig ist für wichtige Beschlüsse. Das ist natürlich nicht dasselbe. Abgesehen davon verstehe ich nicht, wenn die Protokolle stimmen, warum es so sein soll, wenn ohnehin nur vier Leute anwesend sein müssen. Die waren ja angeblich immer anwesend, oder? – Dann scheitert es ja nicht daran.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Es scheitert an der Zusammensetzung des Quorums.

Andrea Stanzel: Ja eben. Dann reicht ja diese erste Änderung. Das verstehe ich nicht: Wozu brauchen wir die zweite? Angeblich waren Sie immer beschlussfähig, wenn nicht drinnen stehen würde: Präsident, Vizepräsident plus Finanz. Oder was stand da drinnen? – Plus Zweiter. Das heißt, wenn wir reinschreiben: Das Quorum ist erfüllt mit der Hälfte, und es muss anwesend sein entweder Präsident oder Vizepräsident plus entweder Zweiter Vizepräsident oder Dritter Vizepräsident oder Finanzreferentin, dann sind immer diese zwei Leute anwesend, plus ein Quorum der Hälfte des Vorstandes. (*Rufe: Richtig! – Ing. Walter Geßky: Das wird man, wenn man Pech hat, wieder nicht zusammenbringen!*) Aber sie waren ja immer anwesend.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Die waren immer anwesend! Daher ist das im Grunde genommen eine Scheindiskussion.

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Nein, mit der Hälfte schaffen wir das nicht! Die Hälfte der Mitglieder ist nicht immer anwesend ge-

wesen. (Ing. Walter **Geßky**: *Und wie viele Vorstände haben wir momentan?*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Neun!

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Das Einzige, was wir machen können, ist, dass wir es so machen wie hier, dass wir eine halbe Stunde zuwarten. (Gerhard **Papes**: *Der Vorschlag der Kollegin ist eigentlich sehr gut: Vier und einer davon mindestens Präsident, mindestens Vizepräsident.*)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Sie soll das bitte noch einmal ausformulieren. (Gerhard **Papes**: *Das ist ja nur das „Notprogramm“. Das heißt ja nicht, dass alle neun da sitzen können.*)

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Bitte, wenn Sie Ihren Vorschlag noch einmal kurz darstellen.

Andrea Stanzel: Mein Vorschlag wäre gewesen: Die Hälfte der Mitglieder muss anwesend sein, wobei entweder Präsident oder Vizepräsident plus entweder Zweiter oder Dritter Vizepräsident oder Finanzreferentin unter der Hälfte anwesend sein müssen.

Gerhard Papes: Ich möchte nur die Hälfte von neun wissen. (*Heiterkeit.*) Würden vier reichen oder müssen es fünf sein? (*Zahlreiche Rufe.*) Bei vier sind sie schneller beschlussfähig, und wenn fünf ausfallen, können sie zumindest die wichtigen Sachen erledigen. Da sitzen ja keine Feinde, das ist ja kein Parlament!

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Nein, aber wir wollen beschlussfähig sein. (Manuela **Forstinger**: *Eben! Und es muss ja möglich sein, dass wir das heute zusammenbringen!*)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Vielleicht dazu ein Wort, weil Sie etwas ganz Wichtiges ausgesprochen haben. In der Vereinsgeschichte

war es immer wieder so, dass es zu einem Wechsel kam ... (*Manuela Forstinger: Das glaube ich Ihnen schon, lieber Herr Magister, aber ich würde gerne einmal einen Antrag stellen für ein beschlussfähiges Gremium!*) Wir haben jetzt einen Antrag formuliert. (*Mag. Kerstin Gelbmann: Nein!*) – Kerstin, warum sagst du „Nein!“?

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Weil wir die Hälfte nicht immer schaffen werden, und dann sind wir wieder nicht beschlussfähig. Und das macht doch keinen Sinn!.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Es gibt einen weiteren Vorschlag.

Ing. Walter Geßky: Ich würde sagen: § 14 Absatz 15: Das braucht man nur ausbessern und statt den zwei Vizepräsidenten hinschreiben „ein Vizepräsident oder Finanzreferent“. Da müssten nur zwei Vorstandsmitglieder anwesend sein. Und der Präsident – ich glaube nicht, dass wir den Präsidenten da auch mit drinnen haben sollten.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Noch einmal: Wenn mindestens die Hälfte anwesend ist ... Dann muss eine halbe Stunde gewartet werden – das wollen Sie dabei haben. (*Ing. Walter Geßky: Eine halbe Stunde, und dann muss der Präsident und entweder ein Vizepräsident oder der Finanzreferent anwesend sein.*) Also: Präsident ...

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: ... oder ein Vizepräsident oder der Finanzreferent. – Also, das müssten wir zusammenbringen.

Ing. Walter Geßky: Fünf müssen da sein, und davon müssen zwei vom Präsidium sein. Das würde das momentane Problem erledigen. Und dann müssen wir das Gleiche natürlich beim Präsidium machen, beim § 17, denn dort haben Sie die gleichen Probleme. Da müssen Sie schauen, ob Sie dort nicht wieder mit dem Quorum Probleme haben.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Im Präsidium wäre es dann Präsidentin und ein Vizepräsident oder die Finanzreferentin.

Ing. Walter Geßky: Ja. Dann ist die Flexibilität größer, denn wenn dann zwei Vizepräsidenten von drei ausscheiden, ist die Finanzreferentin da. Das ist ja auch eine wichtige Funktion, denn das Geld ist ja wichtig.

Und ich hätte noch eine zweite Anmerkung: Wenn wirklich Statuten geändert werden sollen, wenn man so etwas macht, macht man normalerweise sogenannte Terms of Reference, wo die Vorgaben an die Gruppe, die die Statuten ändert, definiert sind. Denn sonst wird das ein endloses Spiel. Man muss sich vorher im Klaren sein, wie man das abgrenzt, was man in den Statuten stehen hat. Das sollte eigentlich von der Generalversammlung vorgegeben werden, diese sogenannten Terms of Reference, denn man kann da unglaublich viel erfinden bei Statuten, bei Gesetzen.

Ich würde vorschlagen, dass man, bevor man das in Angriff nimmt, sogenannte Vorgaben macht und diese womöglich noch publiziert in der Zeitung. Damit erspart man sich viele Probleme.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Das ist ein sehr guter Vorschlag. Dann würde ich vorschlagen, dass wir in dieser ersten Arbeitsgruppe einmal genau den Arbeitsauftrag an die Statuten-Arbeitsgruppe definieren. Wenn wir das in die Zeitung nehmen bis in den Februar, dann würde ich sagen, dass wir uns unmittelbar nach den Feiertagen konstituieren, dass die dabei sind, die sich jetzt in eine Liste eintragen, dass die auch Interesse haben, und dass wir dann diesen Arbeitsauftrag gemeinsam mit dem Ersuchen, sich für die Statuten-Arbeitsgruppe zu melden, in die Zeitung hinein nehmen, und dass auf Basis dieses von der kleinen Gruppe vorbereiteten Arbeitsauftrages dann die Statutenarbeit beginnt.

Und das, glaube ich, sollte schon die Generalversammlung sagen: Wir sollten trachten, oder es ist eigentlich anzustreben, dass diese Arbeit bis zur Sommerpause oder bis Ende Juni abgeschlossen ist.

Können wir einmal diesen einen Part abstimmen? Gehen Sie damit konform? – Jetzt Interessentensuche für die Statutenarbeit, Ausarbeitung eines Arbeitsplanes für die Statutengruppe, Hineinnehmen in die nächste auszuarbeitende Zeitschrift „Tierfreund“, und dann, das wird im Februar sein, Konstituierung der Statuten-Arbeitsgruppe und Ausarbeitung der Statuten bis zum Ende des zweiten Quartals 2011.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Um noch Lust an der Statutendiskussion zu machen – weil die heutige Diskussion hat sicherlich nicht dazu beigetragen, sich damit mit Lust zu beschäftigen –: Es haben solche Diskussionen sehr wohl auch Wirkungen auf den Verein selbst. Es ist aus meiner Erfahrung in vielen Partizipationsprozessen immer die Frage der Geschäftsordnung ganz wichtig, und da wird über die Geschäftsordnung ungeheuer lange debattiert. Aber gerade diese Debatte ist ja auch eine inhaltliche Debatte, die hoffentlich für Sie alle dann auch positive Auswirkungen haben wird.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Also können wir diesen Arbeitsauftrag jetzt einmal seitens der Generalversammlung erteilen. Wer ist dafür, dass wir mit dieser eben skizzierten Statutenarbeit beginnen und sie bis zum Ende des zweiten Quartals abschließen? Haben wir da Gegenstimmen? (*Manuela Forstinger: Ich will es schneller! – Heiterkeit.*) Daran hindert uns nichts.

Da kommt der zweite Antrag, dass dazwischen diese Zeit nicht verloren ist. – Enthaltungen?

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ich verstehe Ihre Ungeduld, ich kann es wirklich verstehen. Aber in so einem Prozess spielt der Faktor Zeit eine Rolle und auch der Abreibungsprozess, das ist klar. (*Manuela Forstinger: Es ist mir schon ganz klar, dass ich nicht sehr viel weiß, wie diese Dinge hier laufen, nur verstehe ich nicht, warum ich über gewisse*

Dinge einfach nicht abstimmen kann. Deswegen sitzen wir ja hier, dass wir einfach sagen: Wir wollen einen beschlusskräftigen Vorstand. Wir wollen nicht wieder bis ins zweite oder dritte Quartal warten!)

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Moment, das wird jetzt gerade beschlossen!

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Das ist der zweite Antrag, dass wir im Sinne der soeben vorgeschlagen Veränderung feststellen, dass jedenfalls Beschlussfähigkeit gegeben ist, wenn im § 14 Absatz 14 jedenfalls ... (*Rufe: Absatz 15! – Dr. Heinrich Vana: Moment! Langsam, langsam!*)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Im Grunde genommen müssten diese Paragraphen jetzt vorgelesen werden, denn Sie haben ja die Statuten nicht vor sich. (*Manuela Forstinger: Ich hab' eh keine Ahnung davon!*) Ja, aber das ist der Punkt! Etwas zu beschließen, von dem wir nicht bis ins kleinste Detail wissen, was wir beschließen ... (*Manuela Forstinger: Ich weiß, was ich beschließen will: Ich will einen beschlussfähigen Vorstand!*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wenn jedenfalls die Hälfte der Vorstandsmitglieder anwesend ist (*Dr. Heinrich Vana: Eine halbe Stunde zugewartet wird ...*), eine halbe Stunde zugewartet wird und dabei die Präsidentin anwesend ist oder ein Vizepräsident oder die Finanzreferentin. (*Ing. Walter Geßky: Präsidentin und Vizepräsident oder Finanzreferentin.*)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Aber Sie müssen davon ausgehen, dass auch ein Präsident, eine Präsidentin irgendwann nicht anwesend sein kann. (*Manuela Forstinger: Deswegen wollten wir das ja! Deswegen braucht man auch einen Vizepräsidenten oder auch einen*

zweiten. *Ich weiß es nicht.*) Das bedeutet: mindestens fünf Personen.
(*Ing. Walter **Geßky**: Aber das muss schriftlich einberufen worden sein!*)

Finanzreferentin Mag. Kerstin Gelbmann: Nein, das bedeutet, wenn eine halbe Stunde zugewartet wird, dann braucht man das nicht mehr.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Ich plädiere dafür: mindestens fünf Personen, sonst sind diese tragfähigen, wichtigen Entscheidungen nicht möglich. (*Ing. Walter **Geßky**: Das Quorum von neun ist fünf!*) Eben! Das will ich nur noch einmal festgehalten wissen. (*Ing. Walter **Geßky**: Das braucht man nicht festhalten! – Dr. Heinrich **Vana**: Die Hälfte, steht drinnen! – Ing. Walter **Geßky**: Sie können ja den Vorstand erweitern, der Vorstand kann bis zu 15 Personen haben. – Weitere Rufe.*)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Können wir bitte zur Abstimmung schreiten in dieser Formulierung.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Wenn der Vorstand nicht vollständig da ist, ist Beschlussfähigkeit jedenfalls gegeben, wenn die Hälfte der Vorstandsmitglieder anwesend ist, darunter die Präsidentin, einer/eine der VizepräsidentInnen oder die Finanzreferentin.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Mindestens fünf Personen!

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Ja, die Hälfte! (*Andrea **Stanzel**: Also das ist flexibel: Je nachdem, wie groß der Vorstand ist, es muss die Hälfte des Vorstandes sein.*)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: So ist es! Das heißt, bei einer geraden Zahl ist es genau die Hälfte, bei einer ungeraden Zahl die Mehrzahl.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Da muss es immer eine Person mehr sein. (*Ing. Walter **Geßky**: Sie wollen jetzt: Präsident oder Vizepräsident und Vizepräsident oder ...?*)

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Nein, Moment! *(Ing. Walter **Geßky:** Wir haben jetzt drei Präsidenten im Präsidium, und dann wollen wir nur zwei haben, aber die zwei sollen entweder Präsident und Vizepräsident sein – jetzt haben wir gesagt, der Präsident kann durch den Vizepräsidenten ersetzt werden – und Vizepräsident oder Finanzreferent. Also bei Präsident, Vizepräsident und drei Mitgliedern ist das Quorum erreicht. Bei Vizepräsident, Finanzreferent ist auch das Quorum erreicht, wenn noch drei Personen vorhanden sind. Das müssen Sie jetzt regeln, denn wenn Sie jetzt schreiben: Präsident oder Vizepräsident oder Finanzreferent, ist nur einer erforderlich.)*

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Die Hälfte der Vorstandsmitglieder, Präsidentin, im Unterschied zum jetzigen Statut eine Vizeperson: ein Vizepräsident, Vizepräsidentin, oder die Finanzreferentin.

Können wir das so beschließen? *(Ing. Walter **Geßky:** Also zwei vom Präsidium müssen drinnen sein! – Ja-Rufe.)*

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Gibt es dazu Gegenstimmen? Enthaltungen? – Eine Gegenstimme. *(Ing. Walter **Geßky:** Aber den wollen wir hören, den Gegenvorschlag!)*

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Der Gegenvorschlag war, dass diese Statutenänderung im Zuge aller Statutenänderungen vorgenommen wird, weil einfach ein Prozess der Diskussion, des Sich-darauf-Einigens noch notwendig erscheint aus meiner Sicht, in drei Monaten bestenfalls oder Anfang des Sommers schlimmstenfalls durchgeführt werden soll, und wir nicht jetzt darüber entscheiden, weil ich auch an Ihrem sehr genauen und sehr, sehr strukturierten Vorgehen gemerkt habe, dass da immer noch so diskutabile Dinge im Raum stehen.

Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Es geht einfach darum ... *(Manuela **Forstinger:** Das können wir dann gern machen, wenn wir beschlussfä-*

hig sind! – Gerhard **Papes**: Wenn Sie das schaffen in drei Monaten, dann können wir ja das wieder beschließen! – Ing. Walter **Geßky**: Wenn Sie es nicht schaffen, dann haben wir ein Notgesetz!)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Das gibt der Statuten-Arbeitsgruppe ein bisschen Druck, dass sie Nägel mit Köpfen macht.

Dann brauchen wir jetzt nur noch die Regelung für das Präsidium. Das ist jedenfalls beschlussfähig, wenn Präsident/ Präsidentin, ein Vize oder die Finanzreferentin anwesend sind.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Nein! Also das halte ich für ganz gefährlich. (Gerhard **Papes**: Stimmt! Also schauen wir, dass wir bald etwas Richtiges auf die Füße stellen. Das sollte eine Motivation sein. – Ruf: Das ist ein Kompromiss, aber ...! – Ing. Walter **Geßky**: Das ist ja drinnen: ein Präsident oder einer der drei Vizepräsidenten.)

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Einer der drei Vizepräsidenten – und ich würde noch sagen: oder die Finanzreferentin. Genau analog, denn das kann jetzt nicht strenger sein als beim Vorstand. Dann bitte ich noch um dieses letzte Votum. Wer ist dafür in diesem Sinne? (Rufe: Was? Was jetzt?) Im Präsidium!

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Es erscheint mir ganz einfach viel zu rasch und nicht der richtige Zeitpunkt, so eine Entscheidung zu treffen. Definitiv nicht! Das sind so tiefgreifende Entscheidungen.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Im Präsidium ist die Beschlussfähigkeit jedenfalls gegeben, wenn Präsident/Präsidentin, ein Vize ... (Ruf: Das ist nur das Präsidium? Erst war der Vorstand!) Das ist nur das Präsidium. (Ruf: Zuerst war der Vorstand, jetzt ist das Präsidium.)

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Sie haben das so treffend als „Notprogramm“ bezeichnet.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Halt! Langsam! Das, was die Madeleine vorgeschlagen hat, das ist tatsächlich in den Statuten ohnehin so drinnen. *(Ing. Walter **Geßky:** Aber da ist der Finanzreferent nicht drinnen!)* Das ist wirklich das Argument zu sagen, das ist ja tatsächlich ein Notprogramm, bis wir zur Statutenreform kommen, und zu sagen, das soll symmetrisch auch abgebildet sein zu dem Beschluss zum Vorstand; das macht schon Sinn.

Ich weiß, es ist schon relativ spät, aber gehen wir das durch.

Das Präsidium ist beschlussfähig, wenn alle seine Mitglieder eingeladen und mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sind, sofern sich darunter der Präsident – und jetzt haben wir dann: oder einer der drei Vizepräsidenten –, und jetzt war der Vorschlag, dass ergänzt wird: „oder der Finanzreferent“ befindet.

Das war der Vorschlag. Das ist ein Vorschlag, der analog 1 : 1 auch der jetzt eben beschlossenen Regelung zum Vorstand entspricht. Das, um den Vorschlag nochmals konkret dargestellt zu haben. *(Gerhard **Papes:** Das betrifft das Präsidium?)* – Das betrifft das Präsidium.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Nur das Präsidium.

Wer geht mit dieser Regel konform, wer stimmt der Regel zu? – Wer stimmt dagegen? – Eine Gegenstimme. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. *(Ing. Walter **Geßky:** Man muss aber dazu sagen, dass nach außen hin dann sowieso dieser Präsidiumsbeschluss nicht weitergegeben werden darf, denn da braucht man sowieso einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten. Nur wenn es rechnermäßige Sachen sind, muss es Präsident und Finanzreferent sein. Es ist ja da auch ein Sicherheitsventil da, sollte dort irgendwie versucht werden, auszutricksen – nach außen darf das sowieso nicht.)*

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Vana: Moment, austricksen tut hier niemand! (*Heiterkeit. – Ing. Walter **Geßky:** Das ist ja dann immer der Einwand!*) Völlig richtig! Klar! (*Ing. Walter **Geßky:** Es ist beschlussfähig, aber nach außen hin kann es nichts anstellen. Es kann das Präsidium, die Präsidentin sowieso nicht übergangen werden.*) Richtig!

8. Allfälliges

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Damit haben wir die Tagesordnung abgearbeitet, mit Ausnahme des letzten Punktes „Allfälliges“.

Gibt es noch Wortmeldungen zum Punkt „Allfälliges“? – Das ist nicht der Fall.

Dann danke ich für die Teilnahme an der Sitzung, schließe die Sitzung, wünsche Ihnen, wünsche euch allen ein ruhiges und uns vor allem ein hoffentlich zwischenfallfreies Weihnachtsfest. Es ist schon eine kleine Tradition geworden: Einige sitzen immer zu Silvester da und kuscheln mit zitternden Hunden. Für diejenigen, die die Knallerei auch nicht wollen, wird es sicherlich eine Möglichkeit geben.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien alles, alles Gute für die Feiertage! Und ich wünsche vor allem denen, die es so unglücklich erwischt hat, die jetzt krank sind, dass sie wieder bald und ganz gesund werden.

Ich habe mir wirklich vorgenommen, dass wir gleich nach den Feiertagen mit der Statuten-Arbeitsgruppe beginnen. Ehrlich gesagt: Ich arbeite auch viel lieber mit Tieren als mit Statuten, aber es muss wirklich sein, und ich gehe davon aus, dass alle, die jetzt hier so aktiv mitgearbeitet haben, auch diese paar Stunden für die entsprechenden Sitzungen auf-

bringen, sodass wir da wirklich Nägel mit Köpfen machen. Und wir werden, wenn wir einen Entwurf haben, Herrn Dr. Vana oder andere StatutenexpertInnen bitten, noch einmal drüberzugehen, um das Ganze wirklich vor dem Sommer zu verabschieden. Und da sollen diese Gruppen, die jetzt eigentlich das Haus tragen und die so aktiv überall dabei sind, dann auch ihren Part in einem neuen WTV-Statut einbringen, das das Jahr 1846 dann ein bisschen hinter sich lässt.

2. Vizepräsident Markus Hübl, MAS: Wer ist da bereit mitzuarbeiten? – Bitte, sich in die Liste einzutragen, die gerade zirkuliert.

Präsidentin MMag. Dr. Madeleine Petrovic: Bitte sich gleich in die Liste einzutragen! – Vielen Dank! (*Beifall.*)

Ende der Generalversammlung: 21.00 Uhr